



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Reader zur wissenschaftlichen Tagung

Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf Zuwanderung und Akkulturation im Kontext Schule

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

04.-05.10.2017

Kerstin Göbel
Zuzanna M. Lewandowska



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Herausgeberinnen

Prof. Dr. Kerstin Göbel und Zuzanna M. Lewandowska

Redaktion

Prof. Dr. Kerstin Göbel und Zuzanna M. Lewandowska unter Mitarbeit von Anna Reistorff

Fotos

Zuzanna M. Lewandowska und Universität Duisburg-Essen

1. Auflage 2018

Copyright Hinweis

Die vorliegenden Materialien und Inhalte sind im Rahmen der wissenschaftlichen Tagung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler *Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf Zuwanderung und Akkulturation im Kontext Schule* zusammengetragen worden. Für die Inhalte der Abstracts, Poster und Präsentationen sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet bei Prof. Dr. Kerstin Göbel. Einige Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhalt

1 Einleitung	4
2 Teilnehmende Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis.....	6
3 Forschungsprofile der wissenschaftlichen Expertinnen	7
3.1 Prof. Dr. Katharina Brizić	7
3.2 Prof. Dr. Kerstin Göbel.....	8
3.3 Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti.....	8
3.4 Prof. Dr. Elena Makarova.....	9
3.5 Prof. Dr. Heike Roll	10
3.6 Dr. Svenja Vieluf	10
3.7 Dr. Christine Wolfgramm.....	11
4 Profile der Expertinnen und Experten aus der Praxis.....	12
4.1 Frank Bonsack.....	12
4.2 Eva Glätzer.....	12
4.3 Wendi Scheffler	12
4.4 Sonja Vordermark.....	12
4.5 Martina Wilms-Ernst	12
5 Expertenvorträge im Rahmen der Tagung.....	13
5.1 Prof. Dr. Katharina Brizić	13
5.2 Prof. Dr. Kerstin Göbel.....	13
5.3 Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti.....	13
5.4 Martina Wilms-Ernst und Wendi Scheffler	13
6 Teilnehmende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler	14
7 Abstracts und Poster der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler	15
7.1 Sandra Bellet	15
7.2 Denise Büttner.....	16
7.3 Jill Czerwinski.....	18
7.4 Sylvia Esser	19
7.5 Bernd Frankemölle	21
7.6 Andreas Genoni (ehem. Cattin).....	24
7.7 Alyssa Laureen Grecu	26
7.8 Maria Gruber	27
7.9 Julia Heimler.....	29
7.10 Resi Heitwerth	32
7.11 Leoni Janssen.....	34
7.12 Stephanie Kahsay	35

7.13 Anna-Maria Kaim.....	37
7.14 Magdalena Kaleta.....	38
7.15 Ina Kordts	40
7.16 Elena Kosmanidis.....	41
7.17 Anna Lautenschlager.....	44
7.18 Zuzanna M. Lewandowska	45
7.19 Nanine Lilla	47
7.20 Maria Seyferth-Zapf.....	48
7.21 Sandra Sulzer	50
7.22 Elena Thiede	52
7.23 Hannah Yola Tziotzios.....	53
7.24 Sophie van de Sand	56
8 Organisationsteam der Tagung	58
9 Kontaktdaten aller Teilnehmenden	59
10 Tagungsflyer.....	62

1 Einleitung

Durch die Zuwanderung der letzten 50 Jahre sowie durch aktuelle Zuwanderungswellen, wie z. B. durch Kriegsflüchtlinge aus verschiedenen nichteuropäischen Ländern, stehen Schulen vor neuen Herausforderungen. Um Schule und Unterricht hinsichtlich der soziokulturell und sprachlich neu zusammengesetzten heterogenen Schülerschaft potentialorientiert zu betrachten, bedarf es interdisziplinärer Forschung, welche dazu beitragen kann, den sensiblen Akkulturationsprozess besser zu verstehen und zu unterstützen. Vor allem in der Lehreraus- und Lehrerweiterbildung sollten auf empirischer Forschung basierende Konzepte erarbeitet werden, welche die Arbeit in den Schulen mit zugewanderten Kindern und Jugendlichen inklusiv und potentialorientiert begleiten. Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Für eine ganzheitliche Be trachtung der Flüchtlingsthematik in Schulen sind ein Austausch zwischen verschiedenen wissenschaftlichen, interdisziplinären Zugängen und der Dialog mit Personen aus der Schulpraxis wichtig.

Vor dem Hintergrund der zuvor dargestellten Überlegungen fand am 04. und 05.10.2017 an der Universität Duisburg-Essen eine Tagung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zum Thema *Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf Zuwanderung und Akkulturation im Kontext Schule* statt, die vom BMBF gefördert wurde. An der Nachwuchstagung nahmen Doktorandinnen und Doktoranden sowie Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis teil, deren Arbeiten im Kontext Zuwanderung und Akkulturation im Kontext Schule angesiedelt sind. Die insgesamt 25 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die an der Tagung teilgenommen haben, nutzen unterschiedliche disziplinäre Perspektiven, wie u. a. der Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und der Sprachwissenschaft. Sie kamen größtenteils aus verschiedenen Regionen Deutschlands, teilweise aber auch aus Luxemburg, Österreich und der Schweiz (u. a. Universität Luxembourg, Universität Hamburg, Universität Freiburg, Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule Vorarlberg). Zur Tagung wurden inhaltlich einschlägige Wissenschaftlerinnen eingeladen, die Vorträge hielten und den Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler für die Diskussion ihrer Arbeiten zur Verfügung standen. Sie kamen aus der Erziehungswissenschaft, der Sprachwissenschaft, der Fachdidaktik und der Psychologie. Die wissenschaftliche Perspektive der Expertinnen aus der Forschung wurde durch praktische Perspektiven von Lehrpersonen ergänzt, welche in Zentren für schulpraktische Lehrerbildung tätig sind und sich im Kontext verschiedener Projekte mit dem Thema Zuwanderung und Schule auseinandersetzen.

Im Rahmen der Tagung erhielten die Doktorandinnen und Doktoranden die Möglichkeit, ihre Arbeiten miteinander sowie mit den Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zu diskutieren und sich untereinander zu vernetzen. Den Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern wurde die Möglichkeit gegeben, aktuelle wissenschaftliche Forschungsperspektiven kennenzulernen und ihre eigenen Qualifikationsarbeiten vor einem interdisziplinären Expertenpublikum vorzustellen und kritisch zu reflektieren. Die Qualifikationsarbeiten wurden zunächst im Rahmen einer Posterpräsentation vorgestellt und hiernach nochmals im Rahmen von Workshops präsentiert. Für die Workshops wurden die Doktorandinnen und Doktoranden im Vorfeld gebeten, ihre Abstracts, Präsentationen und Posterentwürfe den Tagungsorganisatorinnen zuzuschicken, damit sie diese den jeweiligen Moderatorinnen bzw. Moderatoren und Diskutantinnen und Diskutanten weiterleiten können. Die Expertinnen aus der Wissenschaft und die beteiligten Lehrpersonen haben im Vorfeld die Materialien gesichtet und eine Diskussion der Arbeiten vorbereitet, die sich an die mündliche Präsentation der Arbeiten anschloss. Es fanden insgesamt sechs Workshops statt, die interdisziplinär zusammengesetzt waren. Ebenso heterogen wie die disziplinäre und geografische Herkunft der Teilnehmenden waren bzw. sind auch ihre Forschungsarbeiten. Trotz des gemeinsamen übergeordneten Themas der Zuwanderung und Akkulturation im Kontext der Schule, fokussieren die Arbeiten teilweise sehr unterschiedliche Aspekte. Ein Schwerpunkt lag auf dem Thema Interkulturalität und Interkulturelle Kompetenz

sowie auf fachdidaktischen Perspektiven auf die Sprachförderung der Schülerinnen und Schüler. Über die Präsentation und Diskussion der Qualifikationsarbeiten hinaus, wurden insgesamt vier Vorträge von Expertinnen der Bildungsforschung gehalten. Den Eröffnungsvortrag hielt Prof. Dr. Kerstin Göbel mit dem Titel *Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf Zuwanderung und Akkulturation – Potenziiale für die schulische Praxis*, in welchem sie in das Thema der Tagung aus dem Blickwinkel der Bildungs- und Unterrichtsforschung einführte und aktuelle eigene Befunde vorstellte. Als Repräsentantinnen für die Praxisperspektive referierten die beiden Lehrerinnen und Studienseminarleiterinnen Martina Wilms-Ernst und Wendi Scheffler zu dem Thema *Von der Assimilation zur Akkulturation – Lagebericht aus der schulischen Wirklichkeit*. Sie zeigten anhand von praktischen Beispielen, wie schulpolitische Erlasse in Schulen umgesetzt werden und vor welchen Herausforderungen die Lehrkräfte stehen. Es folgte ein Beitrag von Prof. Dr. Katharina Brizić, welche mit dem Vortrag *Mit Rebellion zum Erfolg. Vielsprachige Schulbiographien* einen Einblick in ihre Forschung gab und zur Diskussion der Interpretation dieser einlud. Am zweiten Tag hielt Prof. Dr. Haenni Hoti einen Vortrag mit dem Titel *Akkulturation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schule – Kritische Überlegungen aus Sicht der Diversitätspädagogik und empirische Erkenntnisse* und gab somit einen Einblick in ihre aktuellen Forschungsprojekte und warf theoretische und forschungsmethodische Fragen auf.

Der vorliegende Reader stellt eine zusammenfassende Dokumentation dieser Tagung dar und soll der weiteren Vernetzung der Teilnehmenden dienen. Der Reader enthält die Vorträge der Expertinnen sowie die Poster und Abstracts zu dem aktuellen Stand der Promotionsarbeiten der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Wir hoffen, dass der Reader auch andere interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Personen aus der Schulpraxis erreicht und Gelegenheiten zum weiteren Austausch bietet.

Kerstin Göbel & Zuzanna Lewandowska



2 Teilnehmende Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis

Frank Bonsack	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Leverkusen
Prof. Dr. Katharina Brizić	Universität Freiburg, Professur für Mehrsprachigkeitsforschung (<i>inkl. Vortrag</i>)
Eva Glätzer	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Bocholt
Prof. Dr. Kerstin Göbel	Universität Duisburg-Essen, Professur für Unterrichtsentwicklung (<i>inkl. Vortrag</i>)
Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti	Pädagogische Hochschule Luzern, Professur für Bildungs- und Sozialwissenschaften (<i>inkl. Vortrag</i>)
Prof. Dr. Elena Makarova	Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, Professor für Erziehungswissenschaft
Prof. Dr. Heike Roll	Universität Duisburg-Essen, Professur für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache
Wendi Scheffler	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Kleve (<i>inkl. Vortrag</i>)
Dr. Svenja Vieluf	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt am Main
Sonja Vordermark	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Essen
Martina Wilms-Ernst	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Duisburg (<i>inkl. Vortrag</i>)
Dr. Christine Wolfgramm	Pädagogische Hochschule Luzern, Institut für Schule und Heterogenität

3 Forschungsprofile der wissenschaftlichen Expertinnen

3.1 Prof. Dr. Katharina Brizić

Katharina Brizić ist Soziolinguistin und Professorin für Mehrsprachigkeit an der Universität Freiburg, Deutschland. Sie forschte und lehrte u. a. an der Universität Duisburg-Essen, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Wien und der University of California-Berkeley, USA. In Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen in Deutschland, Österreich, der Türkei, Israel, Irak, Frankreich, USA und anderen Ländern arbeitet sie in den Bereichen Mehrsprachigkeit, Migration, Diskursanalyse, Biographieforschung, Diaspora und Memory Studies mit einem besonderen Schwergewicht auf sozialer Ungleichheit und Bildungserfolg.

Publikationen (Auswahl):

Brizić, K. (2017): Der Klang der Ungleichheit. Vielsprachigkeit, Bildung und Zusammenhalt in Zeiten von Migration und Flucht. Waxmann-Verlag.

Brizić, K.; Grond, A.; Osztovics, C.; Schmidinger, T. & Six-Hohenbalken, M. (Hg.) (2017): Migration – Sprache – Zusammenhalt. Kurdisch und seine Diaspora. Praesens-Verlag.

Brizić, K.; Grond, A.; Osztovics, C.; Schmidinger, T. & Six-Hohenbalken, M. (Hg.) (2017): Şingal 2014: Der Angriff des „Islamischen Staates“, der Genozid an den Ezîdî und die Folgen. Wiener Jahrbuch für Kurdische Studien. Praesens-Verlag.

Brizić, K. (2016): Sprachliche Diversität und Schule. Diskursive Strategien für und gegen Ungleichheit. In: A. Redder (Hg.): FISS 2015. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Deutschland.

Brizić, K. (2012): Grenzenlose Biographien und ihr begrenzter (Bildungs)Erfolg. In: A. Deppermann (Hg.): Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, S. 223-242.

Brizić, K. (2011): Migration, familiäre Mehrsprachigkeit und Bildungserfolg: ein linguistisches Forschungsprojekt zu sozialer Ungleichheit. In: R. Baur & B. Hufeisen (Hg.): "Vieles ist sehr ähnlich." Individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit als bildungspolitische Aufgabe. Schneider-Verlag, S. 249-264.

Brizić, K. & Lo Hufnagl, C. (2011): „Multilingual Cities“ Wien. Bericht zur Sprachenerhebung in den 3. und 4. Volksschulklassen. Teil 1 (quantitativ) zum wissenschaftlichen Projekt „Sprache und Bildungserfolg“. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien. Online auf www.academia.edu.

3.2 Prof. Dr. Kerstin Göbel

Prof. Dr. habil. Kerstin Göbel ist Professorin für Erziehungswissenschaft, sie leitet die Arbeitsgruppe Unterrichtsentwicklung und ist Mitglied des Instituts für Erziehungswissenschaft der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen. Ihre Forschungsprojekte fokussieren Akkulturationsprozesse, interkulturelles Lernen, sprachliche Heterogenität und soziale Integration in Schule und Unterricht sowie Fragen der Anregung von Reflexionsprozessen bei Lehrerinnen und Lehrern im Hinblick auf Prozesse der Unterrichtsentwicklung.

Publikationen (Auswahl):

- Göbel, K. & Buchwald, P. (2017): *Interkulturalität und Schule*. Paderborn: Schöningh Verlag.
- Göbel, K.; Lewandowska, Z. M. & Diehr, B. (2017): Lernziel interkulturelle Kompetenz – Lernangebote im Englischunterricht der Klassenstufe 9 – eine Reanalyse der Unterrichtsvideos der DESI-Studie. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22(1), S. 107-121. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.
- Göbel, K. & Neuber, K. (2017): Potenziale der Einholung von Schülerrückmeldungen für die Unterrichtsreflexion. In K. Zierer et al. (Hg.): *Allgemeine Didaktik und Lehrer/innenbildung* (Jahrbuch für Allgemeine Didaktik). Hohengehren: Schneider, S. 88-101.
- Göbel, K., Rauch, D. & Vieluf, S. (2011): Lernergebnisse und elterliche Unterstützung in Deutsch und Englisch von Lernenden unterschiedlicher sprachlicher Herkunft. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16(2), S. 50-65.
- Göbel, K. & Helmke, A. (2010): Intercultural learning in English as a foreign language instruction: The importance of teachers' intercultural experience and the usefulness of precise instructional directives. *Teaching and Teacher Education*, 26(8), pp. 1571-1582.
- Göbel, K., Vieluf, S. & Hesse, H. G. (2010): Die Sprachtransferunterstützung im Deutsch- und Englischunterricht bei Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Sprachenlernerfahrung. *Zeitschrift für Pädagogik*, Beiheft 55, S. 101-122.

3.3 Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti

Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti ist Professorin für Bildungs- und Sozialwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Sie ist in der Grundausbildung von angehenden Lehrpersonen der Kindergarten-, Primar- und Sekundarstufe I tätig (Bachelor- und Masterstudiengänge). Ihre Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte umfassen folgende Themengebiete: Pädagogik der Diversität, Chancengerechtigkeit in der Schule, transkulturelle Bildung, Migration, Akkulturation, Zwei- und Mehrsprachigkeit sowie frühkindliche Bildung und Betreuung.

Publikationen (Auswahl):

- Haenni Hoti, A.; Heinzmann, S.; Müller, M. & Buholzer, A. (2017): Psychosocial adaptation and school success of Italian, Portuguese and Albanian students in Switzerland: disentangling migration background, acculturation and the school context. *Journal of International Migration and Integration*, 18(1), pp. 85-106. Link: <http://link.springer.com/article/10.1007/s12134-015-0461-x/fulltext.html> First online publication September 2015. (Peer reviewed)

Haenni Hoti, A. (Hg.) (2015): Equity – Diskriminierung und Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. Migrationshintergrund und soziale Herkunft im Fokus. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Studien + Berichte 37A.

Haenni Hoti, A. (2015): Chancengerechtigkeit und der Umgang mit kultureller Vielfalt in der Schule. In: A. Haenni Hoti (Hg.): Equity – Diskriminierung und Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. Migrationshintergrund und soziale Herkunft im Fokus. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Studien + Berichte 37A, S. 90-100.

Haenni Hoti, A.; Heinzmann, S.; Müller, M.; Wicki, W.; Oliveira, M. & Werlen, E. (2011): Introducing a second foreign language in Swiss primary schools: The effect of L2 listening and reading skills on L3 acquisition. International Journal of Multilingualism, 8(2), pp. 98-116 (Peer reviewed).

3.4 Prof. Dr. Elena Makarova

Prof. Dr. habil. Elena Makarova ist Leiterin des Forschungsschwerpunktes *Schulische und berufliche Integration unter sich verändernden Bedingungen* am Zentrum Lernen und Sozialisation am Institut Forschung und Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Sie ist Professorin für Erziehungswissenschaft und Mitglied des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Basel. Ihre Forschungsprojekte fokussieren Entwicklung, Lernen und Lehren im Hinblick auf Heterogenität im schulischen Kontext, wobei das Thema Akkulturation im schulischen Kontext einen ihrer Forschungsschwerpunkte bildet.

Publikationen (Auswahl):

Makarova, E. & Birman, D. (2016): Minority students' psychological adjustment in the school context: An integrative review of qualitative research on acculturation. *Intercultural Education*, 27(1), pp. 1-21.

Makarova, E. & Birman, D. (2015): Cultural transition and academic achievement of students from ethnic minority backgrounds: a content analysis of empirical research on acculturation. *Educational Research*, 57(3), pp. 305-330.

Makarova, E. (2014): Courses in the language and culture of origin and their impact on youth development in cultural transition: A study among immigrant and dual heritage youth in Switzerland. In P. P. Trifonas & T. Aravossitas (Eds.): *Rethinking Heritage Language Education*. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 89-114.

Makarova, E. & Herzog, W. (2013): Teachers' acculturation attitudes and their classroom management: An empirical study among fifth-grade primary school teachers in Switzerland. *European Educational Research Journal*, 12, pp. 254-267.

3.5 Prof. Dr. Heike Roll

Prof. Dr. Heike Roll hat eine Professur am Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Essen inne. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Mehrsprachigkeit (mit dem Fokus auf deutsch-russischer Kommunikation) sowie sprach- und fachintegriertes Lernen, Schreiben in der Zweit- und Fremdsprache Deutsch und ästhetisch-kulturelle Sprachbildung.

Publikationen (Auswahl):

- Roll, H.; Baur, R.; Okonska, D. & Schäfer, A. (im Druck): Sprache durch Kunst – Lehr-Lernmaterialien für einen fach- und sprachübergreifenden Sprach- und Kunstunterricht. Münster/New York: Waxmann.
- Dietz, B. & Roll, H. (2017): Ethnic German and Jewish Immigrants from Post-Soviet Countries in Germany: Identity Formation and Integration Prospects. In: L. Isurin & C. Riehl (Eds.): Integration, Identity and Language Maintenance in Young Immigrants: Russian Germans or German Russians? Amsterdam: John Benjamins, pp. 41-68.
- Roll, H., Gürsoy, E. & Boubakri, Ch. (2016): Mehrsprachige Literalität fördern. Ein Ansatz zur Koordinierung von Deutschunterricht und herkunftssprachlichem Türkischunterricht am Beispiel von Sachtexten. In: Der Deutschunterricht, Heft 6, S. 57-67.
- Roll, H. & Beese, M. (2015): Textsorten im Fach- zur Förderung von Literalität im Sachfach in der Schule und Lehrerbildung. In: C. Benholz, M. Frank & E. Gürsoy (Hg.): Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Stuttgart: Fillibach bei Klett, S. 51-72.
- Roll, H. (2012): (Hoch)-Schulischer Lernort Schreibwerkstatt. Tutorielle Schreibbegleitung als Instrument der DaZ-Förderung. In: S. Fürstenau (Hg.): Interkulturelle Pädagogik und sprachliche Bildung. Herausforderungen für die Lehrerbildung. Wiesbaden: Springer VS, S. 163-179.

3.6 Dr. Svenja Vieluf

Dr. Svenja Vieluf ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt a. M.. Sie hat dort zunächst als Doktorandin in den OECD Studien TALIS und PISA mitgearbeitet und war maßgeblich an der internationalen Berichterstattung für TALIS 2008 beteiligt. Ihre Dissertation, die sie im November 2013 mit summa cum laude verteidigt hat, behandelte Fragen der transnationalen Vergleichbarkeit von Lehrerkompetenzen und Unterrichtsqualität. Seit 2013 ist sie als Habilitandin am DIPF beschäftigt. Von 2013 bis 2016 war sie Fellow des *College for Interdisciplinary Educational Research (CIDER)*. Zu ihren aktuellen Forschungsschwerpunkten zählen die Qualität von Unterricht und der Umgang mit Diversität in der Klasse, Bildungsgerechtigkeit sowie transkulturelles Lernen in der Schule.

Publikationen (Auswahl):

- Vieluf, S. (in Druck): Die Kulturgebundenheit von Schulleistungen. In: N. Ricken & S. Reh (Hg.): Leistung - Entstehung und Transformation eines pädagogischen Paradigmas.
- Vieluf, S., Göbel, K. & Sauerwein, M.N. (2018): Unterrichtsforschung aus interkultureller Perspektive. In: I. Gogolin, V. Georgi, M. Krüger-Potratz, D. Lengyel & U. Sandfuchs (Hg.): Handbuch Interkulturelle Pädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 216-218.

Vieluf, S. (2016): Ethnicity and migration. In S. Kuger, E. Klieme, N. Jude & D. Kaplan (Eds.): Assessing contexts of learning: An international perspective. Cham: Springer, S. 147-178.

Vieluf, S., Hochweber, J., Kunter, M. & Klieme, E. (2015): Who has a good relationship with the teachers? A comparison of comprehensive education systems with education systems using between-school tracking. *Oxford Review of Education*, 41, S. 3-25.

Göbel, K. & Vieluf, S. (2014): The effects of language transfer as a resource in instruction. In P. Grommes & A. Hu (Eds.): *Plurilingual Education: Policies – practices – language development. Hamburg studies in linguistic diversity (HSLD)*. Amsterdam: Benjamins, pp. 181-195.

Vieluf, S., Kunter, M. & Van de Vijver, F. J. R. (2013): Teacher self-efficacy in cross-cultural perspective. *Teaching and Teacher Education*, 35, pp. 92-103.

3.7 Dr. Christine Wolfgramm

Dr. Christine Wolfgramm ist Projektleiterin am Institut für Schule und Heterogenität an der Pädagogischen Hochschule Luzern, sowie Dozentin für Pädagogische Psychologie an den Pädagogischen Hochschulen Zug und Zürich. Sie forscht zu den Themen *Selbst und Identität im Zusammenhang mit Heterogenität und schulischem Lernen*. Ihr aktuelles Forschungsprojekt *Interaktive Akkulturation von Primarschulkindern und ihren Lehrpersonen in kulturell heterogenen Schulklassen* untersucht die Passung von Einstellungen von Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrpersonen zum Umgang mit kultureller Vielfalt und deren Bedeutung für die Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen, die psychosoziale Adaptation in der Schule sowie den Schulerfolg.

Publikationen (Auswahl):

Wolfgramm, C., Suter, N. & Göksel, E. (2016): The Role of Concentration and Vocabulary in Listening and Reading Comprehension. *International Journal of Listening*, Special Issue on Research into Learner Listening, 30, pp. 25-46.

Wolfgramm, C., Morf, C. C. & Hannover, B. (2014): Ethnically-Based Rejection Sensitivity and Academic Achievement: The Danger of Retracting Into one's Heritage Culture. *European Journal of Social Psychology*, 44(4), pp. 313-326.

Hannover, B., Morf, C., Neuhaus, J., Rau, M., Wolfgramm, C. & Zander, L. (2013): How biculturals' self-views in school and family context relate to academic success: The case of immigrant students in Germany. *Journal of Applied Social Psychology*, 43(1), pp. 175-189.

Wolfgramm, C., Rau, M., Zander, L., Neuhaus, J. & Hannover, B. (2010): Zum Zusammenhang zwischen kollektivem Selbstwert und der Motivation, Deutsch zu lernen: Eine Untersuchung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in Deutschland und der Schweiz. *Zeitschrift für Pädagogik*, Beiheft Migration, Identität, Sprache und Bildungserfolg, 55, S. 59-77.

4 Profile der Expertinnen und Experten aus der Praxis

4.1 Frank Bonsack

Frank Bonsack ist seit 2004 Lehrer für Biologie und Chemie an der Gesamtschule Paffrath, Bergisch Gladbach, in beiden Sekundarstufen. Seit 2009 bildet er außerdem im Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) an Schulen in Leverkusen Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter für Gymnasien und Gesamtschulen aus. Die Einbeziehung von Aspekten des sprachsensiblen Unterrichts ist fester Bestandteil seiner Fach- und Kernseminare.

4.2 Eva Glätzer

Eva Glätzer ist seit 2007 am ZfsL (ehemals Studienseminar) in Bocholt als Fachleiterin für das Fach Kunst und als Kernseminarleiterin in der zweiten Phase der Lehrer(aus)bildung tätig. Seit dem Frühjahr 2015 leitet sie als Direktorin das Lehramt für Gymnasium und Gesamtschule. In Verbindung dieser Ausbildungs- und Beratungstätigkeiten mit 20 Jahren eigener Unterrichts- und Schulerfahrung (*dritte Phase der Lehrerbildung*) an verschiedenen Schulformen beschäftigt sie sich durchweg mit kultureller Diversität und kultureller Bildung, demokratischem Handeln, Sprachsensiblem Unterrichten und der Vernetzung von Lehrerbildung mit Lehreraus-, fort- und -weiterbildung.

4.3 Wendi Scheffler

Wendi Scheffler war von 2004 bis 2011 Lehrerin am Gymnasium Aspel der Stadt Rees als Lehrkraft für die Fächer Deutsch und Erdkunde. 2007 wurde sie Fachleiterin für Deutsch am ZfsL in Kleve. 2009 übernahm sie im Rahmen der Lehrerausbildung auch Hauptseminare. Seit 2011 ist Frau Scheffler Seminardirektorin für Gymnasien und Gesamtschulen in Kleve.

4.4 Sonja Vordermark

Sonja Vordermark ist seit 2002 am BMV-Gymnasium in Essen als Lehrkraft für die Fächer Deutsch, Spanisch und Biologie tätig. Seit 2015 arbeitet sie als Fachseminarleiterin für das Fach Deutsch in der zweiten Phase der Lehramtausbildung am Zentrum für schulpraktische Studien in Essen. Sie beschäftigt sich im Rahmen dieser Arbeit mit Sprachsensiblem Unterrichten und dem Umgang mit heterogenen Lerngruppen.

4.5 Martina Wilms-Ernst

Martina Wilms-Ernst unterrichtete mehr als 20 Jahre an Gesamtschule und Gymnasium in den Fächern Deutsch und Kunst. Seit 1997 ist sie in der Lehrerausbildung tätig. Zuerst als Fachleiterin für Deutsch, dann als Haupt- bzw. Kernseminarleiterin und schließlich als Seminarleiterin für das Seminar Lehramt Gymnasium/Gesamtschule in Duisburg. Dort hat sie 2016 die Funktion der leitenden Direktorin des ZfSL Duisburg übernommen. Sie beschäftigt sich auf den verschiedenen Tätigkeitsebenen mit dem Thema *sprachsensibles Unterrichten fördern* und arbeitete aktiv am entsprechenden Projekt von MSB/LaKi/Mercator-Stiftung und UDE mit. Zurzeit ist sie im Beirat für die 2. Phase, der Implementationsphase des Projektes an Schulen und ZfsL, vertreten.

5 Expertenvorträge im Rahmen der Tagung

5.1 Prof. Dr. Katharina Brizić

Mit Rebellion zum Erfolg



Brizic_finalpresenta
tion.pdf

5.2 Prof. Dr. Kerstin Göbel

***Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf Zuwanderung und Akkulturation im Kontext Schule –
Potenziale für die schulische Praxis***



Göbel_finalpresent
ation_neu.pdf

5.3 Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti

***Akkulturation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schule – Kritische
Überlegungen aus Sicht der Diversitätspädagogik und empirische Erkenntnisse***



Hoti_finalpresentati
on.pdf

5.4 Martina Wilms-Ernst und Wendi Scheffler

Von der Assimilation zu Akkulturation – Lagebericht aus der schulischen Wirklichkeit



WilmsErnst_Scheffl
er_finalpresentation

6 Teilnehmende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler

Sandra Bellet	Pädagogische Hochschule Vorarlberg
Denise Büttner	Universität Duisburg-Essen
Jill Czerwinski	Technische Universität Dortmund
Sylvia Esser	Universität Gießen
Bernd Frankemölle	Universität Duisburg-Essen
Andreas Genoni (Cattin)	Universität Hamburg
Alyssa Laureen Grecu	Universität Luxemburg
Maria Gruber	Technische Universität München
Julia Heimler	Universität Hamburg
Resi Heitwerth	Universität Wuppertal
Leoni Janssen	Universität Wuppertal
Stephanie Kahsay	Universität Duisburg-Essen
Anna-Maria Kaim	Universität Osnabrück
Magdalena Kaleta	Universität Köln
Ina Kordts	Universität Freiburg
Elena Kosamanidis	Universität Gießen
Anna Lautenschlager	Ludwig-Maximilians-Universität München
Zuzanna M. Lewandowska	Universität Duisburg-Essen
Nanine Lilla	Universität Bamberg
Maria Seyferth-Zapf	Universität Würzburg
Sandra Sulzer	Technische Universität Darmstadt
Elena Thiede	Universität Duisburg-Essen
Hannah Yola Tziotzios	Universität Duisburg-Essen
Sophie van de Sand	Universität Duisburg-Essen

7 Abstracts und Poster der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler

7.1 Sandra Bellet

Abstract

Introduction to Multilingualism with English – Professionalisierung von Lehramtsstudierenden durch Englisch in der Primarstufe im Kontext von Mehrsprachigkeit

Der Beruf Grundschullehrerin/Grundschullehrer hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Demographische Veränderungen durch Migration führen zu einer großen Heterogenität in den Klassen. Die pädagogische Ausbildung von Lehramtsstudierenden muss auf diesen Wandel reagieren und die Absentinnen und Absolventen mit geeignetem Werkzeug ausstatten, um den Herausforderungen, die sich durch die rasant wachsende Diversität von Kultur und Sprache, welche pädagogisches Handeln in individualisierenden und sozialisierenden Lernkulturen erfordert, adäquat begegnen zu können. Der Fachbereich Englisch Primarstufe eignete sich besonders dafür, Themenbereiche wie Sprachbewusstheit, Spracherleben, Sprachenlernen etc. im Zusammenhang mit Diversität aufzugreifen und Studierende in ihrer fachlichen wie persönlichen Entwicklung zu unterstützen.

Im Zuge der Pädagoginnen- und Pädagogenbildung NEU wurde 2016 in Österreich das Curriculum für das Lehramtsstudium der Primarstufe neu konzipiert. Der Fachbereich Englisch Primarstufe wurde mit dem Modul *Introduction to Multilingualism with English*, das den Fachbereich Englisch mit Mehrsprachigkeit verknüpft, ausgestattet. Im 2. Studiensemester wird die Lehrveranstaltung *Language Awareness and Language Acquisition* angeboten, die sich mit dem Thema *Englisch als Tor zur Mehrsprachigkeit und Sprachenunterricht im Kontext von Mehrsprachigkeit* befasst. Die Inhalte der Lehrveranstaltung wurden nach dem Rahmenmodell *Basiskompetenzen Sprachliche Bildung für alle Lehrenden: Potenziale entdecken – Entwicklungen fördern*, das als Weiterführung des Curriculums Mehrsprachigkeit (Krumm/Reich 2011) gilt, entwickelt.

Der Vortrag befasst sich mit Inhalten des Moduls *Introduction to Multilingualism with English* sowie mit einer Studie über die Wirksamkeit der Interventionen auf die Entwicklung von pädagogischem Handlungswissen in Bezug auf Mehrsprachigkeit eines Jahrgangs von Studierenden des Lehramts Primarstufe der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Dafür wurden Studierende zu Beginn ihres Studiums befragt, inwieweit sie über pädagogisches Handlungswissen in Bezug auf Mehrsprachigkeit verfügen und, ob sie es im pädagogischen Handlungsfeld anwenden würden. Das pädagogische Handlungswissen der Studierenden wurde anhand von Fallvignetten zu Beginn des Studiums und erneut am Ende der Lehrveranstaltung *Language Awareness and Language Acquisition* im 2. Semester ermittelt. Die Fallvignetten wurden nach dem Basisverfahren evaluativer qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Dabei wurden einerseits die Lernfortschritte der einzelnen Probanden und andererseits die Unterschiede der Probanden untereinander auch in Hinblick ihrer soziodemografischen Angaben in den Blick genommen.

Literatur:

Baumert, J. & Kunter, M. (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9. Jg., Heft 4/2006, S. 469-520.

König, J. (2010): Lehrerprofessionalität – Konzepte und Ergebnisse der internationalen und deutschen Forschung am Beispiel fachübergreifender pädagogischer Kompetenzen. https://www.hf.uni-koein.de/data/eso30/File/Literaturliste_Plubikationen_fuer-web_07_16.pdf [22.06.2017].

Krumm, H.-J. & Reich, H. H. (2013): Sprachbildung und Mehrsprachigkeit. Ein Curriculum zur Wahrnehmung und Bewältigung sprachlicher Vielfalt im Unterricht. Münster: Waxmann.

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum/ÖSZ (Hg.) (2013). Rahmenmodell Basiskompetenzen. Sprachliche Bildung für alle Lehrenden: Potenziale entdecken – Entwicklungen fördern. http://oesz.at/OESZNEU/UPLOAD/Basiskompetenzen_sprachliche_Bildung_FINAL.pdf [22.6.2017].

Rehm, M./Bölsterli K. (2014): Entwicklung von Unterrichtsvignetten. In: D. Krüger, I. Parchmann, H. Schecker (Hg.): Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung. Berlin: Springer, S. 213-225.

Vetter, E. (Hg.) (2013): Professionalisierung für sprachliche Vielfalt. Perspektiven für eine neue Lehrerinnenbildung. (Mehrsprachigkeit und multiples Sprachenlernen, 9). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Poster



Belle_finalposter.pdf

7.2 Denise Büttner

Abstract

Über Mehrsprachigkeit und Migration nachdenken und sprechen – migrationspädagogische Perspektiven auf den Einsatz sog. Migrationsliteratur im Deutschunterricht (AT)

In der geplanten Arbeit soll es darum gehen, den in den 1990er Jahren angestoßenen - seither aber weitestgehend ruhenden - didaktischen Diskurs um den Einsatz sog. Migrationsliteratur im Regelunterricht des Faches Deutsch wiederaufzunehmen und mit einer qualitativ-empirischen Perspektive zu ergänzen.

Dieses Forschungsinteresse ergibt sich einerseits aus dem Bedarf an unterrichtlichen Gegenständen, mit denen und über die man adäquat und inhaltsbezogen über Migration und Mehrsprachigkeit im schulischen Kontext reden und nachdenken kann, und andererseits aus der Überzeugung, dass eine Didaktisierung von Texten nicht möglich sei, ohne den spezifischen sozialen, bildungspolitischen und kulturellen Rahmen, in dem die Texte (als Gegenstände von Unterricht) verhandelt werden, in den Blick zu nehmen. Deshalb soll im Konkreten danach gefragt werden, wie Migrationsliteratur zum Gegenstand von Unterricht wird. Angenommen wird, dass hier unter anderem migrationsgesellschaftliche Strukturen eine Rolle spielen. So wies Werner Nell (1997) in Bezug auf die kulturelle Anerkennung von Migrationsliteratur darauf hin, dass sie sich im Zustand einer Tabuisierung und damit einer kulturellen Abwertung wiederfinde. Sie werde nicht als Teil der deutschsprachigen Literatur verstanden. Dass in den nunmehr 20 vergangenen Jahren eine Entwicklung stattgefunden hat und Texte von Carmine Gino Chiellino, Emine Sevgi Özdamar, Aras Ören, José Oliver (uvm.) eine mittlerweile breite Rezeptionsgeschichte verzeichnen können, ist unstrittig. Allerdings hat die Beobachtung Nells bezogen auf den schulischen Kontext auch heute noch größtenteils Bestand.

In dem *Wie* der Fragestellung verbergen sich mehrere Aspekte, die mit Hilfe von qualitativ-rekonstruktiven Verfahren erschlossen werden sollen: 1. Wie wird Migrationsliteratur als Gegenstand des Deutschunterrichts von Deutschlehrkräften eigentlich verstanden? 2. Welche Möglichkeiten sehen sie, (konkrete) Texte im Unterricht zu behandeln und mit welchen Lernzielen? 3. Welche Gründe gibt es

dafür (aus Sicht der Lehrkräfte), dass Migrationsliteratur nur sehr bedingt Bestandteil des schulischen Kanons ist? Der Fokus soll auf der Rekonstruktion kollektiver Wissensstrukturen sowie Deutungs- und Handlungsstrategien von Lehrkräften liegen, wenngleich mitgedacht werden muss, dass auch andere Akteure in- und außerhalb des Schulsystems die Auswahl und Ausgestaltung von Unterrichtsgegenständen bedingen (etwa Schulministerien, Schulbuchverlage etc.). Diese Faktoren werden insofern berücksichtigt, als dass sie für die befragten Lehrerinnen und Lehrer als handlungs- bzw. deutungsrelevant erscheinen.

Der methodische Zugriff ist über Gruppendiskussionen geplant, in denen danach gefragt werden soll, wie Lehrkräfte die Texte für ihren Literaturunterricht auswählen. Außerdem soll anhand von konkreten, von mir ausgewählten Texten¹ diskutiert werden, ob – und wenn ja wie – die Lehrenden den jeweiligen Text in ihren Unterricht einbauen würden. Die Erkenntnisse aus den Gruppendiskussionen sollen – wenn möglich – mit Videographien von Unterrichtseinheiten trianguliert werden. Sofern sich Lehrkräfte finden, die Texte der Migrationsliteratur in ihrem Unterricht einsetzen möchten, könnten die Unterrichtsstunden in ihrer Planung und Durchführung analysiert werden. Damit leistet die Arbeit einen Beitrag zur empirisch-rekonstruktiven Deutschdidaktik.

Die Erkenntnisse aus dieser Arbeit könnten sodann dazu genutzt werden, um zu erarbeiten, wie ein migrationspädagogisch (vgl. Mecheril 2010) informierter und subjektivierungskritischer (Dirim et al. 2014) Literaturunterricht unter Einbezug von Migrationsliteratur möglich werden kann.

Literatur:

- Dirim, İ.; Eder, U. & Stringsits, B. (2014): Subjektivierungskritischer Umgang mit Literatur in migrationsbedingt multilingual-multikulturellen Klassen der Sekundarstufe. In: I. Gawlitzek, B. Kümmelring-Meibauer (Hg.): Mehrsprachigkeit und Kinderliteratur. Stuttgart: Filibach, S. 121-141.
- Gruschka, A. (2001): Didaktik. Das Kreuz mit der Vermittlung; Elf Einsprüche gegen den didaktischen Betrieb. Münster: Büchse der Pandora.
- Mecheril, P.; Castro-Varela, M.; Dirim, İ.; Kalpaka, A. & Melter, C. (2010): Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz.
- Nell, W. (1997): Zur Begriffsbestimmung und Funktion einer Literatur von Migranten. In: N. Amirsedghi & T. Bleicher (Hg.): Literatur der Migration. Mainz: Kinzelbach, S. 34-48.
- Rösch, H. (1995): Interkulturell unterrichten mit Gedichten. Zur Didaktik der Migrationsforschung. Frankfurt (Main): IKO – Verlag für interkulturelle Kommunikation.
- Rösch, H. (2017): Deutschunterricht in der Migrationsgesellschaft. Eine Einführung. Stuttgart: J. B. Metzler.

¹Aktuelle Fragen bezüglich des Projekts beziehen sich einerseits auf die Auswahl von Texten, die ich in Gruppendiskussionen als ‚Migrationsliteratur‘ gegenüber voraussichtlich weitestgehend uninformierten Lehrkräften einführe. Da ich aus verschiedenen Gründen noch keinen adäquaten Literaturbegriff finden konnte und die Wirkung der geplanten Arbeit auf kanonische (und curriculare) Öffnungen hinzielt, wäre ein Weg, die Textauswahl zu legitimieren, indem randständige und didaktisch u. U. bereits bearbeitete Texte gewählt werden. Gleichzeitig ist eine eigene inhaltliche und didaktische Analyse der Texte unverzichtbar.

Poster



Büttner_finalposter
.pdf

7.3 Jill Czerwinski

Abstract

Soziale Integration neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler

Aufgrund der deutlich angestiegenen Zuwanderungszahlen in der vergangenen Zeit (Statistisches Bundesamt 2016) stehen Schulen jeder Schulform einer, wenn auch nicht neuen, aber zugespitzten Situation gegenüber: der Integration neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher. Auch die Kinder und Jugendlichen, die nach Deutschland zugewandert sind, stehen sprachlich, kulturell und sozio-emotional vor einem herausfordernden Entwicklungs- und Sozialisationsprozess (Akkulturation) (Göbel 2010; Berry et al. 2010). Als gesellschaftliche Integrationsinstanz (Fend 2006) sieht sich das deutsche Schulsystem vor die Aufgabe gestellt, die Partizipation der neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler zu fördern und darüber hinaus strukturelle und pädagogische Maßnahmen für die soziale Einbindung einer solch heterogenen Gruppe bereitzustellen (KMK 2007). Bislang mangelt es an empirisch gesicherten Erkenntnissen und Evaluationen über Unterstützungsmöglichkeiten bei der Integration der besagten Gruppe sowie an Befragungen mit den neu zugewanderten Schülerinnen und Schülerinnen selbst, u. a. zur emotionalen Sozial-Integration (Mehringer 2013).

Das Dissertationsvorhaben betrachtet die soziale Einbindung neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler aus einer multiperspektivischen Sicht. Ziel ist es, ein besseres Verständnis dafür zu entwickeln, unter welchen Bedingungen die soziale Integration der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen gelingen kann. Daher lautet die übergreifende Frage: Welche Bedingungsfaktoren lassen sich im Hinblick auf eine soziale Integration neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler identifizieren? Den theoretischen Rahmen hierfür bieten insbesondere die vier Dimensionen sozialer Integration (Kulturation, Platzierung, Interaktion, Identifikation, Esser 1999). Auf der einen Seite werden strukturelle Rahmenbedingungen zur sozialen Integration der genannten Schülerschaft in den Blick genommen. Hierbei wird untersucht, inwiefern die Kommunalen Integrationszentren (KI) in NRW einen Beitrag dazu leisten, neu zugewanderte Kinder und Jugendliche gesellschaftlich einzugliedern und inwiefern Schulen ihrem Integrationsauftrag nachkommen. Zudem werden soziale Unterstützungsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund vonseiten der KI ermittelt.

Auf der anderen Seite wurden Interviews mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern selbst durchgeführt, um die Prozessebene der sozialen Integration abbilden zu können. Die Interviews verfolgen u. a. das Ziel, die besagte Schülergruppe zur vierten Dimension der sozialen Integration – der Identifikation (Esser 1999) – zu befragen. Hierbei soll untersucht werden, welche Faktoren dazu beitragen, damit neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln und inwiefern Kommunikations- und Interaktionsbeziehungen innerhalb der gesamten Schülerschaft hierzu einen Beitrag leisten können.

Literatur:

- Berry, J., Phinney, J., Sam, D. & Vedder, P. (2010): Immigrant Youth: Acculturation, Identity and Adaptation. In: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 55, S. 17-43.

Esser, H. (1999): Inklusion, Integration und ethnische Schichtung. Journal für Konflikt- und Gewaltforschung, 1 (1), S. 5-34.

Göbel, K. (2010): Interkulturalität und Kompetenz in pädagogischen Institutionen. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 33, 1, S. 4-6.

KMK – Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2007). Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. Berlin. Zugriff am 29.03.2017 unter https://mifkjf.rlp.de/fileadmin/mifkjf/Integration/Nationaler_Integrationsplan_2007__NIP_.pdf

Mehringer, V. (2013): Weichenstellungen in der Grundschule. Sozial-Integration von Kindern mit Migrationshintergrund. Münster: Waxmann.

Statistisches Bundesamt (2016): Nettozuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern im Jahr 2015 bei 1,1 Millionen. Pressemitteilung vom 21. März 2015 – 105/16. Zugriff am 09.08.2017 unter https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/03/PD16_105_12421pdf.pdf?__blob=publicationFile.

Poster



Czerwinski_finalposter_neu.pdf

7.4 Sylvia Esser

Abstract

Reformulation of Intercultural Competence in the Context of a Diversity-Conscious Teacher Education and Pedagogical School Development

The relevance of this area of research is based on the increasing importance of globalisation, mobility, migration and super-diversity (Vertovec 2002), as well as the associated responsibilities of the education system – and hence also on educational institutions. It is postulated in this context that intercultural skills are needed as core qualifications and professional competence within schools and universities (e. g. Krüger-Potratz/Gogolin 2010; Auernheimer 2013).

With reference to current scientific discourse and based on personal experience with regards to the operationalisation of education concepts for (further) development of intercultural competence, it is hypothesised that the concept is in part focused on lines of discourse based on a more traditional understanding of intercultural paedagogy. Many concepts are founded on the presentation of stereotypes and culturalisations and (artificial) homogenisations can be generated based on attributions. It is also highlighted that even in practical situations with a focus on intercultural competence, culturalisation is facilitated since determination through culture is suggested, hence there is orientation based on the model of national cultures and a unilateral and short-sighted focus on foreignness and (cultural) differences suppresses existing balances of power. Mecheril clearly demonstrates that concepts must be fundamentally rethought and reformulated (Mecheril 2013, p. 16). This is precisely where my thesis work comes in.

The core question of this dissertation is as follows: How should a concept for further development of intercultural competence be formulated such that culturalisations and stereotyping, as well as exclusionary practices are counteracted in social settings and in educational institutions?

The guiding objective and interest is thus to reformulate a concept of intercultural competence that targets the further development of individual competence profiles and the professionalization of teachers which is to be implemented in the context of organisational processes with the goal of dissemination that is conscious of diversity. To achieve this, this research deliberately appeals to the critical school of cultural studies. The generation, (socio)genesis and construct of (discriminated or segregated) social groups and exclusionary practices by and within educational institutions are reflection in this context, while addressing the relations among social practice, power and culture and their production through the behaviour of social players. Based on this perspective, it appears possible to reposition the traditional models of intercultural competences, which are largely essentialist and culturalised.

I first carried out a document analysis (Flyer and Online-Publications). Few of the findings: Sociostructural and migrational relationships remain unaddressed and much more focus is placed on apparent conflicts that arise due to diverse cultural patterns (approaches are highly culturalised and oriented on or even create lines of differences based on nationality and culture; other dimensions of diversity remain largely unaddressed).

The new concept comprises a didactically-prepared certificate of apprenticeship in which the relevant new topics and content have been implemented with the goal of initiating processes of self-reflection. The development of a specific competence profile plays a significant role. It will propose a systematisation for a competence profile so as to make clear which requirements have to be met. The competence profile will clarify which fields of and requirements for action are important for the professionalisation of teachers and to which competence standards training courses ought to be oriented.

The content of the concept is oriented towards the competence model that was modified by Nieke/Lehmann (2000) following Roth (1971) and is also applied by Nentwig-Gesemann (in the context of continuing education for pedagogical agents; the DQR/BMBF competence model): Professional competences: Knowledge and Methodical competence and Personal competences: Self-competences and Social competences.

Literatur:

- Allemann-Ghionda, C. (2013): Bildung für alle, Diversität und Inklusion: Internationale Perspektiven. Paderborn: Schöningh.
- Antor, H. (2014): Inter- und Transkulturelle Studien. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Praxis. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Auernheimer, G. (2013): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Dordrecht: Springer (Interkulturelle Studien).
- Bhaba, H. K. (1994): The location of culture. London/New York: Routledge.
- Bukow, W.-D. (1996): Feindbild. Minderheit : Ethnisierung und ihre Ziele. Opladen: Leske & Budrich.
- Hall, S. (1994): Ausgewählte Schriften II. Rassismus und kulturelle Identität. Hamburg: Argument Verlag.
- Krüger-Potratz, M. & Gogolin, I. (2010): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Opladen: Barbara Budrich.

- Mayring, P. (2005): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. Weinheim/Basel: Beltz.
- Mead, G. H. (1968, 1934): Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. Im Original: (1934): Mind, Self, and Society, Chicago: The University of Chicago Press.
- Mecheril, P. (2013): „Kompetenzlosigkeitskompetenz“. Pädagogisches Handeln unter Einwanderungsbedingungen. In: G. Auernheimer (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Dordrecht: Springer (Interkulturelle Studien).
- Nentwig-Gesemann, I. et al. (2011): Kompetenzorientierung in der Qualifizierung fröhlpädagogischer Fachkräfte. München: Deutsches Jugendinstitut e.V..
- Nieke, W. & Lehmann, G. (2000): Zum Kompetenz-Modell. Online unter: <http://www.bildungsserver-mv.de/download/material/text-lehmann-nieke.pdf>.
- Prengel, A (1993): Pädagogik der Vielfalt. Opladen: Leske & Budrich.
- Reich, H. H.; Holzbrecher, A. & Roth, H.-J. (Hg.) (2000): Fachdidaktik interkulturell: Ein Handbuch. Opladen: Leske & Budrich.
- Roth, H.-J. (1971): Pädagogische Anthropologie. Bd. 2. Entwicklung und Erziehung. Grundlagen einer Entwicklungspädagogik. Hannover: Schroedel.
- Roth, H.-J. (2002): Kultur und Kommunikation. Systematische und theoriegeschichtliche Umrisse interkultureller Pädagogik. Opladen. Pädagogische Anthropologie. Bd. 2. Entwicklung und Erziehung. Grundlagen einer Entwicklungspädagogik.
- Vertovec, S. et al. (Hg.) (2002): Staat – Schule – Ethnizität. Politische Sozialisation von Immigrantenkindern in vier europäischen Ländern. (Interkulturelle Bildungsforschung, Bd. 10.) Münster: Waxmann.
- Vertovec, S. (2010): Super-Diversity and its implications. In: S. Vertovec (Hg.): Anthropology of migration and multiculturalism. New directions. London: Routledge, S. 65-96.
- Wolff, S. (2010): Dokumenten- und Aktenanalyse. In: U. Flick et al. (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt.

Poster



Esser_finalposter.pdf

7.5 Bernd Frankemölle

Abstract

Interkulturelle Kompetenz und Einstellungsänderung bei Schülerinnen und Schülern im Englischunterricht – Ein Einblick in mögliche Projektgrundlagen

„Interkulturelle Bildung und Erziehung sind vor dem Hintergrund einer globalen Weltwirtschaft, der weltweiten Vernetzung von Menschen und Institutionen sowie vor dem Hintergrund von wirtschaftlich, demographisch und sozial begründeten Migrationsbewegungen und den daraus folgenden kulturrell heterogenen Gesellschaften zu einem zentralen fächerübergreifenden Bildungsziel geworden“

(Ahrends/Nowitzki 1997 zitiert nach Göbel). Über die Grenzen verschiedener Kulturen hinweg effektiv miteinander zu arbeiten, ist eine Herausforderung, der sich die Menschheit als Gemeinschaft und auch das Individuum als Einzelperson in einer globalisierten Welt nicht entziehen können. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Herausforderung wird in der Wissenschaft mit dem Begriff interkultureller Kompetenz erklärt, welcher die Fähigkeit des Individuums beschreibt, über kulturelle Grenzen hinweg effektiv zu funktionieren. Diese schlichte Definition des Begriffs ist das Kerngerüst einer Vielzahl verschiedener Beschreibungen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen (Whaley/Davis 2007) und dessen Einbettung ist, wie im Eingangszitat bereits anklingend, bedeutsam für Bildungskontexte und Kernstück für die Anlage dieses die Schule als Lernort für Interkulturelle Kompetenz ins Zentrum rückenden Projekts.

Besonderes Augenmerk gilt hier dem Fremdsprachenunterricht, denn gerade für das Fremdsprachenlernen ist der Blickwinkel auf interkulturell kompetentes Handeln entscheidend, da sprachliche Kenntnisse allein kein situationsangemessenes Handeln in kulturellen Überschneidungssituationen ermöglichen. In aktuellen Ansätzen werden demnach sowohl kommunikative Kompetenzen als auch interkulturelles Lernen als komplementäre, miteinander verknüpfte Bausteine des Fremdsprachenlernens angesehen – Byram (1997) benennt den Begriff „intercultural communicative competence“ und hebt so die ebenbürtige Bedeutsamkeit und Beziehung der Begriffe hervor. Eine solche Perspektive auf das Fremdsprachenlernen aufgreifend, wird beispielhaft für Deutschland in den Kernlehrplänen des Landes Nordrhein-Westfalens neben dem Aufbau kommunikativer Kompetenzen interkulturelle Handlungsfähigkeit (vgl. KLP) zum Ziel des Fremdsprachenunterrichts erklärt.

Unabhängig von dieser Orientierung gibt es bislang jedoch keine Einigkeit über eine aussagekräftige Definition des Begriffs interkultureller Kompetenz, die keinerlei weiterer Erklärung oder der Wegweisung durch die Formulierung präzisierender Voraussetzungen bedarf (Straub in Straub et al. 2007). Notwendiger Weise scheint die Konstruktion eine variierende Anzahl verschiedener Bestandteile und Determinanten aufzuweisen, die jeweils durchaus vielschichtige Dispositionen – Eigenschaften, Merkmale, Fähigkeiten und Fertigkeiten oder auch den individuellen Fundus an Wissen – einer Person umreißen, die dann situativ handlungsbeeinflussend eingesetzt werden können (vgl. ebd.). So wird in jüngsten Veröffentlichungen von mehr als 30 Modellen interkultureller Kompetenz und mehr als 300 sich darauf beziehenden Modellen ausgegangen (z. B. Holt/Seki 2012, Johnson et al. 2006, Paige 2004, Spitzberg/Changon 2009). Vor allem in den später entwickelten Modellen lassen sich jedoch analytische Perspektiven erkennen, die eine Kategorisierung ermöglichen. So fokussieren einige „intercultural traits“ (= anhaltende persönliche Charakteristika, die die Verhaltensweisen von Individuen in interkulturellen Situationen beeinflussen), „intercultural capabilities“ (= Handlungsoptionen einer Person um in interkulturellen Interaktionen effektiv handeln zu können (Earley/Ang 2003)) und „intercultural attitudes and worldviews“ (= Einstellungen zu und Sichtweisen auf andere(n) Kulturen) (Leung et al. 2014).

Für das angestrebte Projekt dient vor allem Bennetts Developmental Model of Intercultural Sensitivity (DMIS) als theoretischer Wegweiser, da es in detaillierter Weise Einstellungsstadien in interkulturellen Überschneidungssituationen darstellt (Bennett 1993) und operationalisiert auch als Analyseinstrument für die Feststellung von attitudinal change genutzt werden kann.

Bennetts Modell ist ein Entwicklungsmodell, das sechs Entwicklungsstadien skizziert, entlang derer ein Individuum interkulturelle Kompetenz entwickelt. Die Erfahrung, die innerhalb dieses Entwicklungsprozesses vom Individuum generiert wird, nennt Bennett „intercultural sensitivity“ und das Modell basiert auf der Annahme, dass sich genau diese Sensitivität, die sich entlang des sechs Stadien umfassenden Kontinuums entwickelt, in Korrelation mit der individuellen Wahrnehmung von kulturellen Unterschieden, systematisch verändert. Hammer und Bennet (1998) entwickelten auf diesem Konzept

basierend das Intercultural Development Inventory (IDI) mithilfe dessen sie konkret sowohl individuelle als auch gruppenbezogene interkulturelle Kompetenzniveaus von Erwachsenen auf der Skala der sechs Entwicklungsstadien einordnen konnten. Das hier beworbene Projekt konzentriert sich jedoch auf den Erwerb interkultureller Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern und unterscheidet sich allein deshalb bereits erheblich.

Literatur:

- Ahrends, A. & Nowitzki, W. (1997): Interkulturelles Lernen in den Lehrplänen. Anregungen für Schule und Unterricht. Kiel: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.
- Bennett, M. J. (1993): Towards ethnorelativism: A developmental model of intercultural sensitivity. In: M. R. Paige (Ed.): Education for the intercultural experience. Yarmouth, MN: Intercultural Press, S. 21-71.
- Byram, M. (1997): Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence. Clevedon: Multilingual Matters.
- Earley, P C & Ang, S. (2003): Cultural Intelligence: Individual Interactions Across Cultures. Stanford, CA: Stanford Univ. Press.
- Göbel, K. & Hesse, H.-G. (2004): Vermittlung interkultureller Kompetenz im Englischunterricht – eine curriculare Perspektive. In: Zeitschrift für Pädagogik 50(6), S. 818-834.
- Hammer, MR. (2011): Additional intercultural validity testing of the intercultural development inventory. Int. J. Intercult. Relat. 35, pp. 474-87.
- Hammer, MR. & Bennett, MJ. (1998): The Intercultural Development Inventory (IDI) Manual. Portland, OR: Intercult. Commun. Inst.
- Holt, K. & Seki, K. (2012): Global leadership: a developmental shift for everyone. Ind. Organ. Psychol. 5, pp. 196-215.
- Hu, A. (2008): Interkulturelle Kompetenz. Ansätze zur Dimensionierung und Evaluation einer Schlüsselkompetenz fremdsprachlichen Lernens. In: V. Frederking (Hg.): Schwer messbare Kompetenzen. Baltmannsweiler: Schneider.
- Johnson, JP.; Lenartowicz, T. & Apud, S. (2006): Cross-cultural competence in international business: toward a definition and a model. J. Int. Bus. Stud. 37, pp. 525-43.
- Leung, K.; Ang, S. & Tan, M. (2014): Intercultural Competence. Annu. Rev. Organ. Psychol. Organ. Behav. 2014. 1, pp. 489-519.
- Met, M. & Galloway, V. (1992): Research in foreign language curriculum. In: P. W. Jackson (Ed.): Handbook of Research on Curriculum. New York: Macmillan, pp. 852-890.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2007): Kernlehrplan für den verkürzten Bildungsgang des Gymnasiums – Sekundarstufe I (G8) in Nordrhein-Westfalen Englisch, S. 11.
- Paige, RM. (2004): Instrumentation in intercultural training. In: MJ. Bennett & D. Landis (Ed.): Handbook of Intercultural Training. Thousand Oaks, CA: Sage. 3. Ed., pp. 85-128.

Pilotta, J. J. (1983): The phenomenological approach. In: W. B. Gudykunst (Ed.): Intercultural communication theory: Current perspectives. International and Intercultural Communication Annual, (Volume 7). Beverly Hills: Sage.

Spitzberg, BH. & Changnon, G. (2009): Conceptualizing intercultural competence. Siehe Deardorff 2009b, S. 2-52.

Staub, Jürgen (2007): Lerntheoretische Grundlagen. In: A. Weidemann, J. Straub & S. Nothnagel (Hg.): Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Ein Handbuch. Wetzlar: Majuskel Medienproduktion, S. 17.

Whaley, AL. & Davis, KE. (2007): Cultural competence and evidence-based practice in mental health services: a complementary perspective. Am. Psychol. 62, pp. 563-74.

Poster



Frankemölle_finalposter.pdf

7.6 Andreas Genoni (ehem. Cattin)

Abstract

Akkulturation, soziale Identifikation und Kulturkapital:

Zur Bedeutung kontextspezifischer Kapitalinvestitionen für akkulturatives Verhalten und die soziale Identifikation von Migranten

Der Beitrag beschäftigt sich mit den soziostrukturrellen Bedingungen von akkulturativer Verhalten und sozialer Identifikation bei erwachsenen Migranten. Speziell wird dabei der Blick auf die Bedeutung von kontextspezifischem Kulturkapital (der ‚Bildung‘) für das akkulturative Verhalten gerichtet. Die Dissertation fokussiert damit auf ein Untersuchungsfeld, das in der Akkulturationsforschung aufgrund deren primärem Interesse an individueller Adaptation bisher nur wenig Beachtung fand.

Akkulturation (Berry 1980; 1997; 2005) kann als Produkt von Kapitalinvestitionen konzeptualisiert werden, die von Personen in gegebenen Gelegenheitsstrukturen inner- und außerhalb der Herkunftsgruppe getätigt werden (Nauck 2008). Das Ziel von Kapitalinvestitionen ist die effiziente Güterproduktion bei gleichzeitiger Minimierung des Kapitalverlustrisikos (Nee und Sanders 2001, S. 393). Erreicht wird dies über kontextspezifisches Matching von Kapital und Gelegenheitsstruktur und/oder geringe Umwandlungskosten, um die Kapitaltransformation ‚bezahlen‘ zu können. Integration entspricht demnach Investitionen in Kapital aus dem Aufnahme- und dem Herkunftskontext, Assimilation Investitionen in aufnahmespezifisches und Separation in herkunftsbezogenes Kapital. Marginalisierung bedeutet eine allgemein geringe Kapitalausstattung, die kaum Investitionen zulässt.

Mithilfe dieses Modells wird in der Dissertation zu klären versucht, (1) welchen Einfluss kontextspezifisches Kulturkapital auf akkulturatives Verhalten hat, (2) inwiefern sich Status(in)konsistenzen als Resultat des Zusammenspiels zwischen Kulturkapital und beruflichem Status auf die soziale Identifikation von Migranten auswirken und (3) inwiefern das Kulturkapital einen (nachhaltigen) Effekt auf die soziale Identifikation bei erwachsenen Migranten unterschiedlicher Altersgruppen hat.

Akkulturatives Verhalten wird über die subjektiv angegebenen Sprachkompetenzen in der Herkunfts- und deutschen Sprache, über die Anzahl Netzwerkkontakte aus derselben Herkunfts- und der Aufnahmegergesellschaft und über den kulturspezifischen Konsum der Personen operationalisiert. Soziale Identifikation meint die Identifikation mit der Herkunfts- und/oder Aufnahmegergesellschaft. Während Sprachkenntnisse bereits über das kontextspezifische Kulturkapital zum Ausdruck gebracht werden, kann die Netzwerkstruktur mit der eigenen soziostrukturrellen Platzierung zusammenhängen oder sich relativ unabhängig der eigenen Bildung über andere homogenisierende Merkmale (wie z. B. Ethnizität) formen. Der kulturspezifische Konsum drückt sich in der sozialen Praxis der Person aus, kann aber Ausdruck des Kulturkapitalbesitzes oder das Resultat habitualisierten Verhaltens sein, das vom späteren Kapitalbesitz relativ losgelöst ist. Soziale Identifikation entsteht aufgrund erfolgreicher Akkumulation kontextspezifischen Sozial- und Kulturkapitals, wobei der aufnahmebezogene Erwerb des Letzteren besonders emotionale Bezüge und damit Identifikation (Esser 2001, S. 16) herstellen kann.

Datengrundlage bildet die Startkohorte 6 des Deutschen Nationalen Bildungspanels (NEPS). Es werden Informationen aus den Wellen 2 und 4 herangezogen. Die Befragten sind 23 bis 65 Jahre alt. Mittels multinomialer Regressionsanalyse wird speziell der Effekt von herkunfts- und aufnahmegergesellschaftlichem Kulturkapital auf akkulturatives Verhalten und soziale Identifikation unter Berücksichtigung diverser Kontrollgrößen geschätzt. In den Analysen werden das soziale und ökonomische Kapital berücksichtigt, die mit dem Kulturkapital in einem Verwertungszusammenhang stehen. Ferner wird für Indikatoren kontrolliert, welche die Investitions- und Transformationskosten von Migranten beeinflussen (z. B. kulturelle Distanz, Aufenthaltsdauer).

Literatur:

- Berry, J. W. (1980): Acculturation as varieties of adaptation. In A. M. Padilla (Ed.): *Acculturation: Theory, models and findings*. Boulder: Westview, pp. 9-25.
- Berry, J. W. (1997): Immigration, Acculturation, and Adaptation. In: *Applied Psychology*, 46(1), pp. 5-34.
- Berry, J. W. (2005): Acculturation: Living successfully in two cultures. *International Journal of Intercultural Relations*, 29, pp. 697-712.
- Esser, H. (2001): Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung, Nr. 40.
- Nauck, B. (2008): Acculturation. In F. J. R. van de Vijver, D. A. van Hemert & Y. H. Poortinga (Eds.): *Multilevel analysis of individuals and cultures*. London & New York: Taylor & Francis Group, LLC, pp. 379-409.
- Nee, V. & Sanders, J. (2001): Understanding the diversity of immigrant incorporation: a forms-of-capital model. *Ethnic and Racial Studies*, 24(3), pp. 386-411.

Poster



7.7 Alyssa Laureen Grecu

Abstract

Schulentfremdung als Ergebnis mangelnder Passung: Die Bedeutung von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund in der Sekundarstufe. Eine Mixed-Method-Studie am Beispiel Luxemburg

Das Forschungsprojekt ist als Dissertation eingebettet in das SASAL-Projekt „Schulentfremdung in der Schweiz und Luxemburg“ (2015-2018). Forschungsprojekt der Universität Bern (Projektleitung: Tina Hascher) und Universität Luxemburg (Projektleitung: Andreas Hadjar). Gefördert durch den FNR (Luxemburg) und SNF (Schweiz).

Zur Ausgestaltung des Mixed-Method-Design siehe: Grecu/Völcker (erscheint im Sommer 2017)

Bildungstheoretische Einbettung. Schulentfremdung als psychologisch-soziologisches Konzept bezeichnet eine, sich im Zeitverlauf entwickelnde, generalisierte negative Einstellung gegenüber der Schule. Schulentfremdung beinhaltet kognitive und emotionale Aspekte und zeigt sich in einer spezifischen Kombination negativer Einstellungen gegenüber sozialen und akademischen Domänen der Schule. Charakteristisch sind eine geringe Bindung an sowie niedrige Identifikation mit der Schule und dem Lernen. Ebenso beinhaltet Schulentfremdung eine emotionale Distanz gegenüber akademischen Zielen und Werten (Hascher/Hagenauer 2010). Die Konzepte Schulentfremdung und Bonding stehen dabei im Fokus, da sie als Gegensätze verstanden werden (Hadjar/Lupatsch/Grünwald-Huber 2010, S. 228).

Untersuchungsfeld Luxemburg: Ziel dieser Studie ist es, die Bedeutung von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund für die Entwicklung von Schulentfremdung am Beispiel Luxemburg aufzuzeigen. Luxemburg zeichnet sich durch eine multikulturelle und multilinguale Gesellschaft aus, was sich in den drei Amtssprachen, der Ausgestaltung des Bildungssystems und der Heterogenität der Schülerschaft widerspiegelt. Bildungsungleichheiten kommen in der ungleichen Verteilung von Bildungserfolg nach Geschlecht, Migrationshintergrund und sozioökonomischer Lage zum Ausdruck. Besonders schlechte Bildungschancen haben Schülerinnen und Schüler mit portugiesischem Migrationshintergrund und generell Schülerinnen und Schüler mit niedrigen soziokulturellen Ressourcen (Hadjar et al. 2015).

Forschungsfrage: Im Fokus der Arbeit stehen kulturelle Prozesse und Mechanismen, die Schulentfremdung bedingen und zur Reproduktion von Bildungsungleichheiten beitragen. Mit der kulturellen Passung (Kramer/Helsper 2011) wird eine spezifische Ursache von Schulentfremdung betrachtet. Die Forschungsfrage lautet: Wie kann die Entstehung und Entwicklung von Schulentfremdung in der Sekundarstufe durch mangelnde Passung zwischen Schülerinnen und Schüler-Habitus und Schulkultur erklärt werden? Um die Frage zu beantworten, werden zwei erkenntnisleitende Ziele verfolgt:

1. Charakterisierung und passungsbezogene Ursachen von Schulentfremdung in Luxemburg in Bezug auf soziale Herkunft und Migrationshintergrund
2. Kollektive Herstellung von Passung im Klassenkontext und individuelles Erleben kultureller Passung durch Schülerinnen und Schülern mit portugiesischem Migrationshintergrund aus niedriger sozialer Herkunft und Schulentfremdung

Methodische Vorgehensweise. Zur Erforschung der Bedeutung mangelnder Passung für die Entwicklung von Schulentfremdung wird ein Mixed-Methods-Ansatz verfolgt. Quantitative Analysen stützen sich auf eine Panel-Klassenraumbefragung (7.-9. Klasse), in welcher Einstellungen und Verhalten von Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler über drei Jahre (2015-2018) erfasst werden. Im Rahmen qualitativer Gruppendiskussionen in der 7. Klasse und vertiefender Einzelinterviews werden kollektive

Deutungen und subjektive Orientierungen erfasst, welche die Dynamik im schulischen Feld widerspiegeln.

Literatur:

- Grecu, A. & Völcker, M. (erscheint im Sommer 2017): Mixed-Methods: Potenziale und Herausforderungen in der Integration qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden. In: M. Maier, C. Keßler et al.: Qualitative Bildungsforschung. Methodische und methodologische Herausforderungen in der Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS, S. 229-246.
- Hadjar, A.; Fischbach, A.; Martin, R. & Backes, S. (2015): Bildungsungleichheiten im luxemburgischen Bildungssystem. In: Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse/SCRIPT/Universität Luxemburg FLSHASE: Bildungsbericht Luxemburg 2015. Band 2: Analysen und Befunde.
- Hadjar, A.; Lupatsch, J. & Grünewald-Huber, E. (2010): Bildungsverlierer/-innen, Schulentfremdung und Schulerfolg. In: G. Quenzel & K. Hurrelmann: Bildungsverlierer: Neue Ungleichheiten. Wiesbaden. Springer VS. S. 223-244.
- Hascher, T. & Hagenauer, G. (2010): Alienation from School. In: International Journal of Educational Research, 49, pp. 220-232.
- Kramer, R. & Helsper, W. (2011): Kulturelle Passung und Bildungsungleichheiten; Potenziale einer an Bourdieu orientierten Analyse der Bildungsungleichheiten. In: H. Krüger: Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule. Wiesbaden. Springer VS. S. 103-126.

Poster



Grecu_finalposter.pdf

7.8 Maria Gruber

Abstract

Sensibilisierung Studierender des Lehramts an beruflichen Schulen für sprachliche und kulturelle Vielfalt – Theorie und Praxis

Die sprachliche und (sozio-)kulturelle Vielfalt von Schülerinnen und Schülern – mit und ohne Migrations- oder Fluchthintergrund – ist an beruflichen Schulen vergleichsweise besonders ausgeprägt (unter anderem im dualen Ausbildungssystem, in Berufsintegrations- und Berufsvorbereitungsklassen). Aus der Vielzahl an Benachteiligungen, Diskriminierungen und ungenutzten Potentialen im Kontext sprachlicher und kultureller Diversität, die sich nicht nur in schulischer und ausbildungsbezogener Hinsicht abzeichnet, ergeben sich Handlungsnotwendigkeiten.

Basierend auf der Kombination interdisziplinärer Forschungsergebnisse und theoriegeleiteter Überlegungen kann ein ganzheitlicher Ansatz an (angehenden) Lehrkräften nachhaltig zur Annäherung an Chancengerechtigkeit sprachlich und/oder kulturell von bestimmten, schulischen Normvorstellungen

abweichender Schülerinnen und Schülern führen: Ziel ist die Entwicklung einer Sensibilität für sprachliche und kulturelle Vielfalt, die an der offenen Zielperspektive von Differenzfreundlichkeit und -sensibilität orientiert ist und beispielsweise zu einer diversitätsangemessenen Unterrichtsgestaltung beiträgt. Aufgrund der weitreichenden Bedeutung einer Lehrkraft, ihrer Einstellungen, Erwartungen und Kompetenzen für ihre Schülerinnen und Schüler – über fachliche und unterrichtsbezogene Aspekte im engeren Sinn auch hinausgehend – können demnach mithilfe einer entsprechenden Sensibilität (als Grundbaustein für eine in den folgenden Lehrerbildungsphasen weiterhin darauf aufbauende Kompetenzentwicklung und Professionalisierung) Benachteiligungen und Diskriminierungen in diesem komplexen Kontext verhindert oder zumindest verringert werden.

Eine solche grundlegende Sensibilisierung von Lehrkräften an beruflichen Schulen in der ersten Lehrerbildungsphase hinsichtlich sprachlicher und kultureller Vielfalt und deren Untersuchung steht in der hier vorgestellten Arbeit im Fokus. Den Rahmen für die empirische Forschung bot ein EU-Kooperationsprojekt, das originär auf dem Konzept des Förderunterrichts für Schülerinnen und Schüler von Studierenden der Universität Duisburg-Essen aufbaute. Das Teilprojekt an der Technischen Universität München konzentrierte sich auf Studierende der Beruflichen Bildung: Sie nahmen an einem Theorie-Praxis-Seminar teil, das z. B. theoretische Grundlagen (v. a. zu Aspekten des Deutschen als Zweitsprache sowie der Interkulturellen Kommunikation in Kombination mit Erfordernissen der Beruflichen Bildung) und praktische Anregungen für eine diversitätssensible Unterrichtsgestaltung bot. Nach zwei Hospitationen in verschiedenen Schulunterrichten führten die Studierenden alleine oder zu zweit knapp ein Schuljahr lang einmal wöchentlich einen sprach- und kultursensiblen Kurs für eine kleine Gruppe an Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen an einer ihnen zugewiesenen beruflichen Schule in München durch. Dabei bereiteten sie selbstständig ihren Kurs vor und nach, setzten parallel zu ihrer Tätigkeit im Seminar Gelerntes um und transferierten dies auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler. Kontinuierlich fanden Beratungen und Reflexionen (in unterschiedlichen Formen, z. B. teils interaktiv, teils mit Leitfragen) unter anderem zum eigenen Denken, Fühlen und Handeln, zum Kurs insbesondere in sprachlicher und interkultureller Hinsicht sowie zu den Schülerinnen und Schülern statt.

Nun liegen die Ergebnisse der in diesem Rahmen durchgeführten, Theorie und Praxis eng verzahnten Untersuchung vor. Inwiefern eine Sensibilisierung der Lehramtsstudierenden für sprachliche und kulturelle Vielfalt erfolgte, worin die erlangte Sensibilität bestand, weitere Ergebnisse, daran anknüpfende Überlegungen, Erfordernisse und mögliche Konsequenzen werden vorgestellt, kontextualisiert und diskutiert.

Literatur:

- efms/europäisches forum für migrationsstudien (2009): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Evaluation des Projekts der Stiftung Mercator. Kurzfassung. Bamberg. Online verfügbar unter www.mercator-foerderunterricht.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Microsite%20Foerderunterricht/Kurzbericht%20der%20Evaluation.pdf, zuletzt geprüft am 24.07.2017.
- El-Mafaalani, A. (2012): BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus. Habitustransformation und soziale Mobilität bei Einheimischen und Türkeistämmigen. Wiesbaden: Springer VS.
- Gruber, M. (2017): Sensibilisierung Studierender der Beruflichen Bildung für sprachliche und kulturelle Diversität: Theorie und Praxis im Kontext von Vielfalt. Dissertation an der Technischen Universität München. Verfügbar unter <http://mediatum.ub.tum.de/doc/1399616/1399616.pdf>
- Heimannsberg, B. & Schmidt-Lellek, C. J. (Hg.) (2000): Interkulturelle Beratung und Mediation. Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven. Köln: Ed. Humanistische Psychologie.

Kimmelmann, N. (2013): Sprachsensible Didaktik als diversitäts-gerechte Weiterentwicklung einer Didaktik beruflicher Bildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online (24), S. 1-21. Online verfügbar unter www.bwpat.de/ausgabe24/kimmelmann_bwpat24.pdf, zuletzt geprüft am 10.08.2017.

Mecheril, P.; do Mar Castro Varela, M.; Dirim, I.; Kalpaka, A. & Melter, C. (Hg.) (2010): Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz.

Mecheril, P. (2015): Wem nutzt Diversität? Migrationspädagogische Überlegungen. Diversität und Differenz - Lernen im Zeichen von Vielfalt. Vortrag an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur sowie des Deutschen als ZweitSprache. München, 03.06.2015.

Prengel, A. (2006): Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in interkultureller, feministischer und integrativer Pädagogik. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wyss, C. (2008): Zur Reflexionsfähigkeit und -praxis der Lehrperson. In: Bildungsforschung 5(2), S. 1-15.

Poster



Gruber_finalposter_neu.pdf

7.9 Julia Heimler

Abstract

Migration und Geschlecht. Geschlechtsspezifische Unterschiede sprachlicher Fähigkeiten von Jugendlichen verschiedener Herkunftssprachen

Schulleistungsstudien zeigen seit Jahren dasselbe Bild: trotz einer Verbesserung über die Zeit, bleiben Benachteiligungen für Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem ebenso bestehen wie der Vorteil von Mädchen in sprachlichen Kompetenzbereichen (Hastedt 2016; OECD 2016). An jeweils einzelnen Betrachtungen der Kompetenzerreichung in Abhängigkeit von Herkunft oder Geschlecht mangelt es nicht. So ist mehrfach belegt, dass die Deutschkompetenzen von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund wesentlich weiter hinter den Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund zurückliegen als von Jugendlichen, deren Familien aus der ehemaligen UdSSR stammen; wird der Migrationshintergrund über die Herkunftssprache definiert, ergibt sich das gleiche Bild (Göbel, Rauch & Vieluf 2011; Herwartz-Emden, Schurt & Waburg 2010; Kempert et al. 2016; Müller & Stanat 2006; Stanat, Rauch & Segeritz 2010). Auch das durchgängig bessere Abschneiden von Mädchen im Lesen in Deutsch ist vielfach belegt (Zusammenfassung siehe Hannover & Kessels 2011).

Eine gemeinsame Betrachtung beider Forschungsschwerpunkte fand bis jetzt jedoch selten statt. Gottburgsen und Gross (2012) konnten in einer der wenigen Untersuchungen mit den PISA-Daten von 2006 zeigen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund zwar trotz Kontrolle des Sprachgebrauchs schlech-

tere Leseleistungen zeigten, dieser Effekt aber vom Geschlechtseffekt überlagert wurde. Übereinstimmend mit diesem Ergebnis wird von Forscherinnen und Forschern ein anderes geschlechtsspezifisches Wirkgefüge bei Personen mit Migrationshintergrund als bei Personen ohne Migrationshintergrund vermutet (Hadjar & Hupka-Brunner 2013; Segeritz et al. 2010). Segeritz, Stanat und Walter (2010) überprüften diese Annahme bereits mittels einer Teilstichprobe aus PISA-E des Jahres 2003 und konnten diese nur teilweise bestätigen. Es zeigte sich die Tendenz, dass die Geschlechterdiskrepanz vor allem unter türkischen Jugendlichen besonders ausgeprägt ist – diese verschwand allerdings unter Kontrolle verschiedener Hintergrundvariablen. Hierbei konnten die einflussnehmenden Variablen (Geschlechterrollenorientierung und Herkunftskultur) durch die Autorinnen und Autoren jedoch nur unzureichend erfasst werden, sodass sowohl sie wie auch weitere Forscherinnen und Forscher eine detailliertere Betrachtung des Zusammenwirkens der Forschungsschwerpunkte Herkunft und Geschlecht auf die Kompetenzerreichung anregen (Gross & Gottburgsen 2013; Hadjar & Hupka-Brunner 2013; Segeritz et al. 2010; Waburg & Schurt 2011).

An dieser Stelle setzt das Dissertationsvorhaben an. Der Schwerpunkt wird auf der bisher wenig beachteten Schnittstelle liegen, um das vermutete spezifische Wirkgefüge näher zu beleuchten und mögliche Ursachen für diesen Wirkmechanismus zu definieren. Dazu wird ein Modell entwickelt, welches geschlechtsspezifische Sprachkompetenzen im Migrationskontext erfasst, aber auch weitere mögliche Einflussfaktoren (z. B. sozioökonomischer Status, Bildungsstand der Eltern) berücksichtigt. Das entwickelte Modell soll zuerst im Querschnitt regressionsanalytisch auf seine Standhaftigkeit untersucht werden, um anschließend durch längsschnittliche Analysen Veränderungen über die Zeit zu betrachten.

Die verwendeten Daten entstammen dem Projekt „Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf (MEZ)“, welches die sprachlichen Fähigkeiten deutsch-türkischer, deutsch-russischer und monolingual deutscher Jugendlicher über vier Messzeitpunkte untersucht. Zum einen werden die rezeptiven und produktiven Sprachdaten in Deutsch, Russisch und Türkisch verwendet. Zum anderen werden individuelle und personelle Hintergrundmerkmale über die Fragebogendaten der Schülerinnen und Schüler und Eltern in die Analyse einbezogen. Von besonderem Interesse sind dabei die deutsch-türkisch- und deutsch-russischsprachigen Schülerinnen und Schüler und deren sprachlichen Kompetenzen in der jeweiligen Herkunftssprache Türkisch und Russisch. Zum Vergleich aller drei Sprachgruppen werden die Fähigkeiten im Deutschen herangezogen.

Literatur:

- Göbel, K.; Rauch, D. & Vieluf, S. (2011): Leistungsbedingungen und Leistungsergebnisse von Schülerinnen und Schülern türkischer, russischer und polnischer Herkunftssprachen. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache, 16(2), S. 50-65.
- Gottburgsen, A. & Gross, C. (2012): Welchen Beitrag leistet „Intersektionalität“ zur Klärung von Kompetenzunterschieden bei Jugendlichen? In R. Becker & H. Solga (Hg.): Soziologische Bildungsforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 86-110.
- Gross, C. & Gottburgsen, A. (2013): Gender, Soziale Herkunft und Migration: „Intersektionalität“ im Erwerb von Mathematikkompetenzen. In A. Hadjar & S. Hupka-Brunner (Hg.): Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungserfolg. Weinheim, Basel: Beltz Juventa Verlag, S. 188-212.
- Hadjar, A. & Hupka-Brunner, S. (2013): Überschneidungen von Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und Migrationshintergrund. In A. Hadjar & S. Hupka-Brunner (Hg.): Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungserfolg. Weinheim, Basel: Beltz Juventa Verlag, S. 7-35.

- Hannover, B. & Kessels, U. (2011): Sind Jungen die neuen Bildungsverlierer?: Empirische Evidenz für Geschlechterdisparitäten zugunsten von Jungen und Erklärungsansätze. In: Zeitschrift für pädagogische Psychologie, 25(2), S. 89-103.
- Hastedt, D. (2016): Mathematics Achievement of Immigrant Students. Switzerland: Springer International Publishing Switzerland.
- Herwartz-Emden, L.; Schurt, V. & Waburg, W. (2010): Aufwachsen in heterogenen Sozialisationskontexten: Zur Bedeutung einer geschlechtergerechten interkulturellen Pädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kempert, S.; Edele, A.; Rauch, D.; Wolf, K. M.; Paetsch, J.; Darsow, A.; Maluch, J. & Stanat, P. (2016): Die Rolle der Sprache für zuwanderungsbezogene Ungleichheiten im Bildungserfolg. In C. Diehl, C. Hunkler & C. Kristen (Hg.): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 157-242.
- Müller, A. G. & Stanat, P. (2006): Schulischer Erfolg von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund: Analysen zur Situation von Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion und aus der Türkei. In J. Baumert, P. Stanat & R. Watermann (Hg.): Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 221-255.
- OECD. (2016): PISA 2015 Ergebnisse (Band I): Exzellenz und Chancengerechtigkeit in der Bildung. Germany.
- Segeritz, M.; Stanat, P. & Walter, O. (2010): Muster des schulischen Erfolgs von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund. In C. Allemann-Ghionda, P. Stanat, K. Göbel & C. Röhner (Hg.): Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft: Vol. 55. Migration, Identität, Sprache und Bildungserfolg. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, S. 165-186.
- Stanat, P.; Rauch, D. & Segeritz, M. (2010): Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. In E. Klieme, C. Artelt, J. Hartig, N. Jude, O. Köller, M. Prenzel, W. Schneider, P. Stanat (Hg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster: Waxmann Verlag GmbH, S. 200-230.
- Waburg, W. & Schurt, V. (2011): Geschlecht, Ethnizität, Bildungsungleichheit: Ergebnisse und Potenziale interkultureller Geschlechterforschung in der Schule. In: Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien 25, S. 159-174.

Poster



Heimler_finalposter
.pdf

7.10 Resi Heitwerth

Abstract

Aufbau von Argumentationskompetenz im Kontext von Schule und Akkulturation

Zum Leben in Deutschland gehört es, seine Meinung frei äußern und an demokratischen Prozessen partizipieren zu können. In den Bildungsstandards Deutsch werden bereits für die 4. Klasse der Primarstufe die Argumentierfähigkeit und die situationsangemessene Gesprächsführung als Ziel festgeschrieben.

Bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ergeben sich aufgrund von fehlender Lexik und eingeschränktem Ausdruck häufig Schwierigkeiten, sich an Diskussionen zu beteiligen. Die Heranwachsenden sind zwar fähig, sich pragmatisch an einfacher, funktional ausgerichteter Alltagskommunikationen zu beteiligen, aber die verbale Teilhabe an Diskussionen über abstrakte Sachverhalte im Fachunterricht fällt schwer. Damit ist die aktive Integration in mündlich auszuhandelnde soziale Prozesse und fachliche Auseinandersetzungen in der Schule erschwert. Bisher fehlen durchgängige Konzepte für rhetorische Prozesse, die die Meinungsbildung und -begründung von Lernenden mit Deutsch als Zweitsprache unterstützen und stärken können.

In dem Forschungsvorhaben soll untersucht werden, ob eine frühe, gezielte Förderung der Argumentationskompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache die Partizipation an meinungsbildenden (Fach-)Gesprächen steigern kann.

Im ersten Schritt wird ein theoretisches Modell entwickelt, welches davon ausgeht, dass sich der Aufbau der Argumentationskompetenz in mehreren aufeinander aufbauenden Stadien vollzieht. Ausgangspunkt hierbei ist der eigene Standpunkt, worauf seine Äußerung, die Begründung, die Perspektivübernahme und schließlich die kohärente Argumentation folgen. Dieses Modell erlaubt, die Argumentationskompetenzen von Schülerinnen und Schülern in Kompetenzniveaus einzustufen.

Im zweiten Schritt werden zunächst die Kompetenzniveaus kalibriert. Hierzu wird der allgemeine Sprachstand von Schülerinnen und Schülern einer achten Klasse einer Gesamtschule mit validierten Verfahren diagnostiziert und das Kompetenzniveau der Argumentationsfähigkeit anhand des entwickelten Modells eingeschätzt. Insbesondere werden die mündlichen Argumentationsgespräche von Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache analysiert, um geeignete Indikatoren für eine Niveauzuordnung zu bestimmen.

Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache erhält daraufhin eine Interventions-Einheit mit entwickelten didaktischen Übungen zur Anbahnung der nächsten Zone der Argumentationskompetenz. Lehrkräfte implementieren hierzu Übungen in ihren Fach-Unterricht. Sie arbeiten konkret an rhetorischen Prozessen und entwickeln die Argumentationsfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler konsequent weiter. Diese Unterrichtseinheit erstreckt sich über mehrere Wochen und beinhaltet ggf. auch E-Learning-Angebote. Die Vergleichsgruppe, ebenfalls Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache, erhält keine Intervention.

In Schritt drei werden abschließend die Argumentationskompetenzen der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Intervention analysiert und ausgewertet. Hieraus werden erste didaktische Schlussfolgerungen gezogen, wie sich die Argumentationskompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache systematisch aufbauen lässt, damit diese sich in fachliche und demokratische Diskurse einbringen können.

Literatur:

- Augst, G., Faigel, P. (1986): Von der Reihung zur Gestaltung: Untersuchungen zur Ontogenese der schriftsprachlichen Fähigkeiten von 13-23 Jahren. Frankfurt am Main.
- Augst, G. (Hg.) (2007): Text-Sorten-Kompetenz, Eine echte Longitudinalstudie. Frankfurt am Main.
- Mrotzek, M., Schneider, F. & Tetling, K. (2010): Argumentierendes Schreiben – lehren und lernen, https://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/.../argumentieren_einfuehrung_kurz.pdf, abgerufen am 15.10.2017.
- Berkemeier, A. & Spiegel, C. (2014): In der Schule Gesprächsfähigkeit fordern und fördern: Moderieren-Argumentieren-Zuhören. In: C. Spiegel (Hg.): Konzeptionen des Mündlichen-Wissenschaftlichen Perspektiven und Didaktische Konsequenzen. Bern, S. 120-139.
- Cantone, K. F. & Haberzettl, S. (2009): „Ich bin dagegen warum sollte man den kein Handy mit nehmen“ – zur Bewertung argumentativer Texte bei Schülern mit Deutsch als Zweitsprache. In: C. Schröder (Hg.): Empirische Zugänge zum Spracherwerb und Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache. Münster, S. 42-64.
- Ehlich, K. (2007): Funktionen von Sprache. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandserhebung als Grundlage für die frühe Förderung von Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Berlin, Bonn.
- Feilke, H. (2006): Entwicklung schriftlich – konzeptualer Fähigkeiten. In: G. Siebert-Ott (Hg.): Didaktik der deutschen Sprache. Paderborn, S. 178-193.
- Feilke, H. (2010): Schriftliches Argumentieren zwischen Nähe und Distanz: Am Beispiel wissenschaftlichen Schreibens. In: V. Ágel (Hg.): Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung. Berlin, S. 209-231.
- Ferencik-Lehmkuhl, D. (2015): Schreiben und Lesen fördern, Vorschläge zur Praxis des Deutschunterrichts. Münster.
- Grundler, E. (2011): Kompetent argumentieren, Ein gesprächsanalytisches Modell. Tübingen.
- Grundler, E. (2010): Argumentieren in der Zweitsprache. In: B. Ahrenholz (Hg.): Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache. Tübingen, S. 55-68.
- Heller, V. (2017): Lerngelegenheiten für Erklären und Argumentieren: Wie partizipieren mehrsprachige Schülerinnen und Schüler an bildungssprachlichen Praktiken? In: W. Knapp (Hg.): Mehrsprachigkeit: Spracherwerb, Unterrichtsprozesse, Seiteneinstieg. Stuttgart, S. 173-190.
- Heller, V. & Morek, M. (2012): Bildungssprache – kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs. In: Gesellschaft für Angewandte Linguistik (Hg.): Zeitschrift für angewandte Linguistik. Berlin, S. 67-102.
- Henrici, L. (2012): Syntaktische Komplexität argumentativer Schülertexte in der Sekundarstufe 1. In: J. Schäfer (Hg.): Deutsch als Zweitsprache in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Stuttgart, S. 285-300.
- Klein, J. (2009): Erklären und Argumentieren als interaktive Gesprächsstruktur. In: G. Antos (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Int. Handbuch, S. 1293-1308.
- Klein, J. (2017): Beginnende Argumentier- und Erklärf- Kompetenz, Vorformen und Topik. In: E. L. Wyss (Hg.): Begründen-Erklären-Argumentieren. Tübingen, S. 65-89.

- Kopperschmidt, J. (2000): Argumentationstheorie zur Einführung. Hamburg.
- Korfkamp, J. (2016): Politische Grundbildung. In: J. Korfkamp (Hg.): Handbuch zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Münster, S. 457-486.
- Morek, M., Heller, V. & Quasthoff, U. (2017): Erklären und Argumentieren, Modellierung und empirische Befunde zu Strukturen und Varianz. In: E. L. Wyss (Hg.): Begründen – Erklären – Argumentieren. Tübingen, S. 11-47.
- Negt, O. (2010): Der politische Mensch, Demokratie als Lebensform. Göttingen.
- Ott, M. (2006): Entwicklung schriftlich – konzeptueller Fähigkeiten im mehrsprachigen Kontext. In: G. Siebert-Ott (Hg.): Didaktik der deutschen Sprache. Paderborn, S. 178-192.
- Pohl, T. (2009): Schriftliches Argumentieren. In: W. Ulrich: Handbuch zur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur. S. 287-315.
- Quasthoff, U. et al. (2015): Mündliches und schriftliches Argumentieren in der Sekundarstufe I. In: R. Tracy: Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung – Ergebnisse. Münster, S. 207-233.
- Rost-Roth, M. (2012): Argumentieren und Begründen. Sprachliche Mittel bei Kindern mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache. In: S. Jeuk (Hg.): Deutsch als Zweitsprache in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Stuttgart, S. 125-148.
- Spiegel, C. (2016): Argumentieren lernen im Unterricht – ein funktional-didaktischer Ansatz. In: R. Vogt (Hg.): Argumentieren in Schule und Hochschule, Interdisziplinäre Studien. Tübingen, S. 63-77.

Poster



7.11 Leoni Janssen

Abstract

Herkunftssprachen im Lateinunterricht – Die Entwicklung eines didaktischen Konzepts mit entsprechenden Unterrichtsmaterialien

Quintus Ennius tria corda habere sese dicebat, quod loqui Graece et Osce et Latine sciret. (Gell. 17.17.1) – „Quintus Ennius sagte immer, dass er drei Herzen habe, weil er Griechisch und Oskisch und Lateinisch sprechen könne.“

Nicht nur für den frührömischen Dichter Ennius bestand eine enge Verbindung zwischen Mehrsprachigkeit und lateinischer Literatur. Schon immer existierte das Lateinische neben anderen Sprachen, sowohl in Rom als auch in den Provinzen, und durchlief selbst eine Metamorphose vom Status einer Muttersprache zur Zweitsprache zur Fremdsprache. In heutigen Schulen ist das Lateinische in seinem Verhältnis zur Mehrsprachigkeit aufgrund von Migration genauso aktuell wie zu Zeiten Ennius': Der Beschluss „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“ der ständigen Konferenz der Kultusminister aller Länder (in seiner Fassung vom 05.12.2013) bezeichnet Sprachförderung unter Nutzung und

Wertschätzung der Muttersprachen als Kernaufgabe aller Fächer. Entsprechend ist mehr und mehr in den Fokus der Fachdidaktik gerückt, dass gerade das Fach Latein durch seine spezifisch sprachreflexive Ausrichtung ein hohes Potenzial für einen auf die Bedürfnisse von mehrsprachigen Lernern ausgerichteten Fachunterricht hat. Daran schließt auch das unten skizzierte Projekt an.

Das Projekt sieht vor, das am Institut für die Didaktik alter Sprachen der HU Berlin entwickelte Konzept eines sprachsensiblen Lateinunterrichts (*pons Latinus*) um den Einbezug der Herkunftssprachen am Beispiel Türkisch zu erweitern. Es gilt, das besondere Sprachwissen der herkunftsbedingt mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler – die Erstsprache, die Zweitsprache Deutsch und dann auch das Lateinische – für eine ausgeprägte Sprachreflexion, die Ausbildung von language awareness und die Vermittlung sprachlicher Allgemeinbildung in den Lateinunterricht einzubinden. Mit Latein als neutraler Transferbasis werden morphologische und syntaktische Phänomene sowie kulturelle Konzepte oder auch Eigenheiten in der Bildlichkeit der Sprachen miteinander verglichen und damit für die Schülerinnen und Schüler systematisiert. Dabei wird deutlich, dass das Lateinische nicht nur mit den verwandten romanischen Sprachen strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen kann, sondern genauso auch mit dem Türkischen und Arabischen oder den slawischen Sprachen. Latein wird damit zum einen zu einer reflexionsorientierten Brückensprache im Spracherwerb, die auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Sprachen fokussieren kann und zur Ausbildung von language awareness beiträgt. Zum anderen eröffnet sich die Möglichkeit, über die Ähnlichkeiten mit der Bildungssprache Latein auch den weniger prestigeträchtigen Herkunftssprachen Raum und Anerkennung im Unterricht zukommen zu lassen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in verschiedene Sprachsysteme und lernen über die Sprachgrenzen hinweg sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten kennen und erlangen ein tieferes Verständnis in Funktionsweisen von Sprache an sich. Daraus ergeben sich Anknüpfungsmöglichkeiten an die interkulturelle Bildung und den Ansatz der Transdifferenz.

Zur Implementierung in den Unterricht werden entsprechend der oben genannten Zielsetzungen Unterrichtsmaterialien für die Förderung von Mehrsprachigkeit im Lateinunterricht entwickelt, exemplarisch anhand von Sprachvergleichen des Lateinischen (und ggf. des Deutschen) mit dem Türkischen und Russischen. Diese gilt es anschließend, im Sinne der fachdidaktischen Entwicklungsforschung in der Praxis zu erproben und unter der Fragestellung zu evaluieren, inwiefern sie zur Ausbildung sprachlicher Allgemeinbildung und interkultureller Kompetenz aller Schülerinnen und Schüler beitragen können.

Poster



Janssen_finalposter
.pdf

7.12 Stephanie Kahsay

Abstract

Schulerfolg durch Lernerfolg? – Eine empirische Studie zu Lernbiografie und dem Übergang in die Regelklasse

Forschungsvorhaben: Schulerfolg durch Lernerfolg? Eine qualitative Studie zur Planung des Bildungswegs von neuzugewanderten Jugendlichen und die Rolle der Lernbiografie und der Struktur des Schulsystems bei der Umsetzung dieser Pläne

Lernerinnen und Lerner der Sekundarstufe I aus anderen (außer-)europäischen Ländern lernen in Baden-Württemberg derzeit in sog. Vorbereitungsklassen und werden innerhalb von ca. 1,5-2 Jahren in die Regelklasse integriert. Hierbei treten vielschichtige Probleme auf, gleichzeitig werden Erfolgsgeschichten geschrieben. Forschungen zur Analyse und Lösung dieses Spannungskomplexes sind unterrepräsentiert.

Aus sprachwissenschaftlicher und ethnologischer Sicht leistet die geplante Forschung hierzu einen Beitrag, der insbesondere die Lernbiographie, zusammengesetzt aus Bildungsbiographie, also den bisherigen schulischen Bildungsweg und -Erfolg und die damit verbundene Lerntradition, verstanden als durch Institutionen geformte und individuell gestaltete Art des Lernens, in den Blick nimmt und Rückschlüsse zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler beim Übergang in die Regelklasse zieht.

Ein differenzierteres Verständnis von kulturellen und migrationsbedingten Prozessen ist hierbei grundlegend und Ausgangspunkt für die Analyse von Lernbiographien.

Zielgruppe sind neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler der baden-württembergischen Sekundarstufe I am Gymnasium, also der Altersgruppe zwischen 12 und 17 Jahren, die zum Forschungszeitpunkt in eine Regelklasse (teil-)integriert sind.

Die Forschung leistet einen Beitrag zu ressourcen- und potentialorientierten Ansätzen im Bereich Bildungs- und Spracherwerbsforschung (wie z. B. Brizić 2007 und Hoodgarzadeh 2014). Das heißt, es werden Möglichkeiten gesucht und aufgezeigt, wie bisher erworbene Lernmethoden und Wissen/Kenntnisse im neuen Kontext genutzt werden (können). Sie steht damit im Kontrast zu einem defizitorientierten Migrations- und Bildungsdiskurs. Migrantinnen und Migranten werden als Akteure verstanden, die Entscheidungen für ihre Zukunft getroffen haben und weiter treffen (Treiber in Triulzi 2013). In diesem Kontext soll Bildungserfolg in der messbaren Art des angestrebten Schulabschlusses bzw. der individuellen Konnotation möglicher/angestrebter Berufe verstanden werden.

Die Forschung leistet einen Beitrag zu qualitativen Ansätzen. Sie sucht Ursachen für Schwierigkeiten und Erfolg beim Übergang in die Regelklasse in individuellen narrativ dargestellten Biographien und möchte Zusammenhänge zwischen Lernerfolg und Schulerfolg einzelner Schülerinnen und Schüler herausstellen und für die Gestaltung der Integration in die Regelklasse nutzbar machen. In einem Multi-Sited konstruierten Feld (Marcus 1995) soll durch teilnehmende Beobachtung in Regelklassen und (soweit möglich) im Herkunftsland und in der Familie sowie durch narrative Interviews zu Biographie, Ist-Zustand und Zukunftsplänen dieser Zusammenhang hergestellt werden.

Die Schülerinnen und Schüler werden über den gesamten Zeitraum der Forschung hinweg begleitet. Herausgestellt wird so ein Lernprozess, der im Heimatland beginnt, die Migration (von der Planung zur Durchführung) umfasst und in Deutschland weitergeführt wird.

Derzeit beschäftige ich mich damit, bildungswissenschaftliche Begriffe, wie *Lernen*, *Bildung*, *Erfolg* und *Übergang* zu definieren und auf ihre Aussagekraft für mein Anliegen hin zu prüfen.

Literatur:

Marcus, G. E. (1995): Ethnography in/of the World System. The Emergence of Multi-Sited Ethnography. In: Annual Review of Anthropology 24(1), pp. 95-117.

Brizić, K. (2006): The secret life of languages. Origin-specific differences in L1/L2macquisition by immigrant children. In: Int J Applied Linguistics 16(3), pp. 339-362.

Gogolin, I.; Lange, I.; Michel, U. & Reich, H. H. (Hg.) (2013): Herausforderung Bildungssprache – und wie man sie meistert. 1. Aufl. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Göhlich, M.; Zirfas, J. (2013): Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Hoodgarzadeh, M. (2014): Bildungsgeschichten iranischstämmiger Familien in Deutschland – Eine geschichts-, länder- und generationsübergreifende Studie. Dissertation verfügbar unter: https://kola.opus.hbz-nrw.de/files/890/Dissertation_Hoodgarzadeh_Mahzad_Fachbereich_5.pdf

Schlee, G. (Hg.) (2002): Imagined differences. Hatred and the construction of identity. Münster, New York: Lit Verl.; Palgrave

Triulzi, A. & McKenzie, R. L. (Hg.) (2013): Long journeys. African migrants on the road. Leiden, Boston: BRILL.

Wildemann, A. & Hoodgarzadeh, M. (Hg.) (2013): Sprachen und Identitäten. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag.

Poster



Kahsay_finalposter.
pdf

7.13 Anna-Maria Kaim

Abstract

Migrations- und Identitätsproduktion zwischen Schule und Familiengeschichte

In meiner Dissertation möchte ich das Verhältnis zwischen Narrativen zu Mobilität und Zugehörigkeit in Familien und der Verhandlung dieser Themen in Schulklassen untersuchen. Dabei geht es mir vor allem um die Wechselwirkungen zwischen den Bereichen Schule und Familie und der Auswirkung dessen auf Identitätskonstruktionen von Schüler*innen. Eine zweite zentrale Frage ist, welche Formen von Mobilität in beiden Bereichen überhaupt als Migration (an-)erkannt werden und somit einen Einfluss auf Identitätskonstruktionen nehmen (können) oder nicht. Zudem wird interessant, welche identitären Zuschreibungen überhaupt über den Aufhänger ‚Migration‘ gemacht werden.

Die Diskurse in Familie und Schule stehen in einem Spannungsverhältnis zueinander und wirken sich nachhaltig auf die Identitätskonstruktionen von jungen Menschen aus. Dabei gehe ich davon aus, dass dieses Spannungsverhältnis für Schüler*innen, denen ein Bezug zu Migration zugeschrieben wird, besonders deutlich wird, da die vermittelten Identifikationsmöglichkeiten in Schule und Familie signifikant voneinander abweichen und von den Schüler*innen in einem Konstruktionsprozess zusammen gebracht werden müssen. Dies kann unterschiedliche Reaktionen und Verarbeitungsprozesse hervorbringen, die es herauszuarbeiten gilt. Weiter gehe ich davon aus, dass dieses Spannungsverhältnis für Schüler*innen ohne zugeschriebene Migrationsgeschichte weniger bedeutsam ist und es ihnen daher

leichter fällt, eine kongruente Identität zu entwickeln. Hierbei ist jedoch auch der Einfluss anderer Kategorien wie race, class, gender, oder ability, sowie im Kontext Schule auch Lerngeschwindigkeit oder Muttersprache, zu beachten. Ich nehme in meiner gesamten Arbeit eine intersektionale Perspektive ein.

Grundlage der Untersuchung sind ethnographische Beobachtungen (teilnehmende Beobachtung) einer fünften Klasse über ein Jahr sowie biographisch-narrative Interviews über mehrere Generationen in Familien der Schüler*innen. Die Studie setzt in der fünften Klasse an, da die Schüler*innen dort noch nicht über feste Identitätsbilder und Meinungen zu Migration verfügen. Der Beginn der Feldforschung ist für den August 2018 angesetzt.

Die Tradierung von Zugehörigkeiten und Identifikationsangeboten innerhalb einer Gesellschaft sind zentral für das Zusammenleben sowie für die Frage, wie in einer Gesellschaft mit Differenz umgegangen wird. In Anbetracht der global weiter steigenden internationalen Migration berührt meine Arbeit ein Thema, das für die deutsche Gesellschaft auch in den kommenden Jahren relevant bleiben wird.

Die Arbeit ist interdisziplinär im Bereich Migrationsforschung angelegt und zwischen Geschichtswissenschaft, Erziehungswissenschaften und Ethnologie situiert.

Literatur:

Breidenstein et al. (2015): Ethnographie. Die Praxis der Feldforschung. Konstant/München: UVK Verlagsgesellschaft.

Crenshaw, K. (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine. In: The University of Chicago Legal Forum, S. 139-167.

Grunert, C. & Krüger, H.-H. (2006): Kindheit und Kindheitsforschung in Deutschland. Forschungszügänge und Lebenslagen. Verlag Barbara Budrich.

Hagedorn, J. (Hg.) (2014): Jugend, Schule und Identität. Selbstwerdung und Identitätskonstruktion im Kontext Schule.

Radicke, C. (2013): Familiale Tradierungsprozesse. Die Gegenwart von Vergangenheit und Zukunft. In: Gerland et al. (Hg.): Generation und Erwartung. Konstruktionen zwischen Vergangenheit und Zukunft. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 222-243.

Rosenthal, G. (1995): Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt/Main/New York.

Poster



Kaim_finalposter.pdf
f

7.14 Magdalena Kaleta

Abstract

Mehrsprachigkeitsbezogene Überzeugungen von angehenden Lehrkräften: Untersuchung des Einflusses praxisnahen Lernens

Bundesweit hat jedes dritte Schulkind einen Migrationshintergrund, sodass sich Lehrpersonen in ihrem Schulalltag auf sprachlich-kulturell und sozial heterogene Klassen einstellen müssen. Trotz dieser mehrsprachigen demographischen Situation an den Schulen herrscht weiterhin ein monolingualer Habitus vor (Gogolin 2011). Dabei ist die Annahme sprachlich homogener Klassen seit Langem nicht mehr angemessen (Ehlich 2017). Während sich in den Sprachwissenschaften seit Mitte des 20. Jahrhunderts ein Hinwenden zur Mehrsprachigkeit beobachten lässt (Erfurt 2005), ist in den meisten Nationalstaaten die Einsprachigkeitsideologie längst nicht überwunden. Auch im deutschen Bildungssystem wirken monolinguale Normen fort, die sich auf das Handeln von pädagogischen Fachkräften auswirken (Panagiotopoulou 2017) und Lehrpersonen weisen didaktische Unsicherheiten sowie Vorurteile im Umgang mit migrationsbedingter Mehrsprachigkeit auf (Bredthauer/Engfer 2016).

In der Dissertationsarbeit werden neuere Erkenntnisse der Mehrsprachigkeitsforschung mit der Lehrerprofessionalisierungsforschung in Zusammenhang gebracht. Dabei wird auf das Modell professioneller Handlungskompetenz von Lehrkräften der COACTIV-Studie (Kunter/Baumert 2006) Bezug genommen, in dem Überzeugungen und Professionswissen handlungsrelevante Kompetenzfacetten darstellen. Während erste Studien zu mehrsprachigkeitsbezogenen Überzeugungen die Wertschätzung und den Einsatz von Mehrsprachigkeit im Unterricht in den Blick nehmen (Hammer et al. 2016), liegt der Fokus der vorliegenden Arbeit auf epistemologischen Überzeugungen. Zum einen wird der Frage nachgegangen, ob die mehrsprachigkeitsbezogenen Überzeugungen von angehenden Lehrkräften eher einem traditionellen oder einem modernen Verständnis von Mehrsprachigkeit entsprechen. Zum anderen wird der Zusammenhang von epistemologischen Überzeugungen und dem didaktischen Handeln der angehenden Lehrkräfte untersucht. Diesbezüglich sollen verschiedene Erhebungsinstrumente entwickelt und erprobt werden. Zunächst werden zur Erhebung der Überzeugungen Fragebögen eingesetzt. Da in standardisierten Befragungen unter Umständen Antworten generiert werden, die der sozialen Erwünschtheit entsprechen (Merten et al. 2014), werden die Fragebögen um Fallvignetten ergänzt. Über die Fallvignetten können ebenfalls didaktische Handlungsplanungen erhoben werden. Beide Instrumente sollen mit 20 Lehramtsstudierenden zunächst in einer ersten Pilotierung erprobt werden (Sommersemester 2018). Parallel dazu werden mit weiteren 10 Lehramtsstudierenden leitfadengestützten Interviews durchgeführt. Daraufhin werden die erhobenen Daten analysiert, die Erhebungsinstrumente optimiert und erneut in zwei weiteren Erhebungen mit je 20 Lehramtsstudierenden eingesetzt (Wintersemester 2018/19 und Sommersemester 2019). Diese Triangulation von verschiedenen Befragungsmethoden empfiehlt sich, um die Komplexität der zu untersuchenden epistemologischen Überzeugungen hinsichtlich Mehrsprachigkeit weitreichend zu erfassen.

Literatur:

- Bredthauer, S. & Engfer, H. (2016): Multilingualism is great – But is it really my business? – Teachers' approaches to multilingual didactics in Austria and Germany. In: Sustainable Multilingualism 9/2016, S. 104-121.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9, Heft 4, S. 469-520.
- Ehlich, K. (2017): Ein Gesamtsprachencurriculum für die deutsche Schule des frühen 21. Jahrhunderts: Erforderliche Ziele, absehbare Risiken. In: M. Becker-Mrotzek & H.-J. Roth (Hg.): Sprachliche Bildung – Grundlagen und Handlungsfelder. Münster: Waxmann, S. 249-272.

Erfurt, J. (2005): Transkulturalität und Hybridität. L'espace francophone als Grenzerfahrung des Sprechens und Schreibens. Frankfurt am Main: Lang.

Gogolin, I. & Lange, I. (2011): Bildungssprache Deutsch und Durchgängige Sprachbildung. In: S. Fürstenau, M. Gomolla (Hg.): Migration und schulischer Wandel. Wiesbaden: VS Verlag, S. 107-127.

Hammer, S.; Fischer, N. & Koch-Priewe, B. (2016): Überzeugungen von Lehramtsstudierenden zu Mehrsprachigkeit in der Schule. In: Die deutsche Schule, Beiheft 13. Münster: Waxmann, S. 147-171.

Merten, M., Yildirim, D. & Keller, C. (2014): Einstellungen zu Heterogenität und Unterrichtskriterien bei Lehramtsstudierenden: Eine quantitative Studie zu Stereotypen und Vorurteilen. Essen: Fakultät für Bildungswissenschaften Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung.

Panagiotopoulou, A. (2017): Ethnographische Zugänge zur Erforschung von Mehrsprachigkeit. In: M. Becker-Mrotzek, H.-J. Roth (Hg.): Sprachliche Bildung – Grundlagen und Handlungsfelder. Münster: Waxmann, S. 205-218.

Poster



Kaleta_finalposter.pdf

7.15 Ina Kordts

Abstract

Interaktionen zwischen Lehrpersonen und neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe

In meinem Promotionsvorhaben mit dem Arbeitstitel *Interaktionen zwischen Lehrpersonen und neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe* steht das unterrichtliche Handeln von Lehrkräften und sog. Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern ins deutsche Bildungssystem im Fokus. Dieses soll an unterschiedlichen Schulformen untersucht werden, um Parallelen, aber auch Unterschiede und somit ggf. auch einen möglichen Einfluss von Rahmenbedingungen aufzeigen zu können.

Ausgehend von der Annahme, dass Unterricht schrittweise interaktional erzeugt wird (Schmitt 2011; Seedhouse 2004) und auf einem vielschichtigen Zusammenspiel von kommunikativen, sozialen, emotional-affektiven und kognitiven Prozessen beruht (Becker-Mrotzek/Vogt 2009; Seedhouse 2004), soll ein Einblick in verschiedene Aspekte des unterrichtlichen Handelns aller Beteiligten in Hinblick auf die Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger gegeben werden.

Dies soll mittels einer ethnographisch orientierten Gesprächsanalyse (Deppermann 2000) und der interaktionalen Soziolinguistik (Gumperz 1982) durchgeführt werden.

In den untersuchten Klassen lernen jeweils mind. drei Schülerinnen und Schüler, die erst seit 24 Monaten oder kürzer eine deutsche Regelklasse besuchen und somit als Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger gelten können.

Die verbalen Daten wurden und werden mittels Video- und Audioaufnahmegeräten an drei verschiedenen Schulen in Baden-Württemberg (Gymnasium mit Internat, Wirtschaftsgymnasium, Werkrealschule) in unterschiedlichen Fächern in der 8. bis 10. Klasse erhoben.

Dieses Korpus wird durch Protokolle aus teilnehmenden Beobachtungen und Interviews mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern der entsprechenden Klassen ergänzt.

Im Analyseprozess sollen anhand der verbalen Daten die im regulären Fachunterricht erfolgenden lehrerseitigen Unterstützungshandlungen und andere ‚versteckte‘ Leistungen von Lehrkräften, die im Zusammenspiel mit den regulären Aufgabenkomplexen von Lehrkräften noch weitgehend unbekannt sind, untersucht werden. In den Blick genommen werden ebenfalls die Charakteristika der unterrichtlichen Interaktionen zwischen Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern und ihren Mitschülerinnen und Mitschülern in der Gruppenarbeit sowie die Wege, auf denen sich neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler im Klassengespräch einbringen und dies ermöglicht wird.

Zum jetzigen Zeitpunkt steht im Analyseprozess der Mathematikunterricht im Fokus.

Hier untersuche ich anhand einer Klasse, wie Heterogenität unterschiedlichster Art von den Beteiligten im Unterricht thematisiert und mit ihr umgegangen wird sowie die Unterschiede bei lehrerinitiierten unterstützenden Interaktionen zwischen muttersprachlichen und neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern.

Erste Analysen weisen z. B. darauf hin, dass der Lehrer Heterogenität durchgehend als normal konstruiert und ein Bewusstsein für kulturelle und interpersonale Unterschiede in seinem Unterricht durch das Erzählen von kurzen Geschichten etabliert.

Literatur:

- Becker-Mrotzek, M. & Vogt, R. (2009): Unterrichtskommunikation. Linguistische Analysemethoden und Forschungsergebnisse. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Deppermann, A. (2000): Ethnographische Gesprächsanalyse: Zum Nutzen einer ethnographischen Erweiterung für die Konversationsanalyse. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion, 1. Jg. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung. S. 96-124.
- Gardner, R. (2013): Conversation Analysis in the Classroom. In: Sidnell & Stivers (Hg.): The Handbook of Conversation Analysis. Oxford: Wiley-Blackwell, S. 593-611.
- Gumperz, J. J. (1982): Discourse Strategies. Studies in Interactional Sociolinguistics 1. Cambridge: University Press.
- Schmitt, R. (2011): Unterricht ist Interaktion! Zur Rahmung des Bandes. In: Schmitt (Hg.): Unterricht ist Interaktion! Analysen zur De-Fakto-Didaktik. Mannheim: amades. S. 7-30.
- Seedhouse, P. (2004): The Interactional Architecture of the Language Classroom. A Conversation Analysis Perspective. London: Blackwell.

Poster



Kordts_finalposter.
pdf

7.16 Elena Kosmanidis

Abstract

Interkulturalität in der Schule – Kooperationsvorstellungen von Studierenden des Lehramts und der Erziehungswissenschaft

Der Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität stellt spätestens seit den Ergebnissen der ersten PISA-Studie 2000 eine wesentliche Herausforderung für Schulen dar (KMK 2007; KMK 2013; Auernheimer 2013; Leiprecht & Steinbach 2015a und b) und ist mit den aktuellen Flüchtlingsbewegungen erneut in den Fokus von Bildungspolitik und Bildungswissenschaft gerückt (KMK 2016; Hüpping 2017). Als pädagogische Akteurinnen und Akteure stehen dabei nicht mehr nur die einzelnen Lehrkräfte im Fokus, sondern ihre vertiefte Kooperation innerhalb des Kollegiums sowie mit anderen Professionen (HRK 2015; MSW 2016). Empirische Befunde verweisen allerdings nicht nur auf die positive Wirkung (Keller-Schneider et al. 2013; Richter & Pant 2016), sondern auch auf das Konfliktpotential multiprofessioneller Kooperationen (Huber & Ahlgrimm 2012).

Konsequenterweise folgt daraus die Notwendigkeit, beide Themenstränge in die universitäre Lehrerbildung zu implementieren (Speck et al. 2011; Göbel & Buchwald 2017), weswegen im Modul *Arbeiten in multiprofessionellen Teams (AMT)* im Rahmen der *Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL)* eine studiengangübergreifende Veranstaltung zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen für Lehramtsstudierende und Studierende des grundständig pädagogischen Studiengangs *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt außerschulische Bildung* (B.A.) angeboten wird. In Form eines kasuistisch orientierten Lehrveranstaltungsformates (Schelle et al. 2010) ist dabei die Bearbeitung themenbezogener Fallbeispiele in studiengangübergreifenden Teams sowie deren theoretische und empirische Kontextualisierung geplant.

Ob ein solches kasuistisch orientiertes Lehrveranstaltungsformat die Studierenden für die mit Interkulturalität und multiprofessioneller Kooperation verbundenen Herausforderungen sensibilisiert und inwiefern sich ihre diesbezüglichen Einstellungen durch die Teilnahme am Seminar verändern, soll im Rahmen der Veranstaltungsevaluation mittels Fragebögen, Dokumentenanalyse und Gruppendiskussionen (Friebertshäuser et al. 2013) zu Beginn und Ende der Veranstaltung untersucht werden.

Im Sinne einer ersten Annäherung werden dem Seminar vorausgeschaltet Interviews mit Studierenden des Lehramtes und der Erziehungswissenschaft durchgeführt und mit einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2015) ausgewertet, um zu erfahren, welche auf Interkulturalität bezogenen Kooperationsvorstellungen sich bei den Studierenden identifizieren lassen. Die Ergebnisse sowie die sich dadurch ergebenden Fragen und Implikationen zur Konzeption der studiengangübergreifenden Lehrveranstaltung werden theoretisch gerahmt und auf der Tagung vorgestellt.

Literatur:

- Auernheimer, G. (Hg.) (2013): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Wiesbaden: Springer.
- Friebertshäuser, B.; Langer, A. & Prengel, A. (Hg.) (2013): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Unter Mitarbeit von Heike Boller und Sophia Richter. 4., durchgesehene Auflage. Weinheim: Beltz.
- Göbel, K. & Buchwald, P. (2017): Interkulturalität und Schule. Migration – Heterogenität – Bildung. Stuttgart: UTB.
- HRK (2015): Empfehlungen zur Lehrerbildung. Online verfügbar unter https://www.hrk.de/uploads/media/2015-01_Lehrerbildung_01.pdf, zuletzt geprüft am 04.07.2017.
- Huber, S. G. & Ahlgrimm, F. (2012): Kooperation. Aktuelle Forschung zur Kooperation in und zwischen Schulen sowie mit anderen Partnern. Münster: Waxmann.

Hüpping, B. (2017): Migrationsbedingte Heterogenität. Pädagogische Professionalität von Grundschullehrkräften im Umgang mit Vielfalt. Wiesbaden: Springer.

Keller-Schneider, M.; Albisser, S. & Wissinger, J. (Hg.) (2013): Professionalität und Kooperation in Schulen. Beiträge zur Diskussion über Schulqualität. Bad Heilbrunn: Verlag Julius.

KMK (2007): Integration als Chance – gemeinsam für mehr Chancengerechtigkeit. Gemeinsame Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund. Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_12_13-Integration.pdf, zuletzt geprüft am 12.07.2017.

KMK (2013): Gemeinsame Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Schule und Eltern. Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/2013_10_10-Bildungs-und-Erziehungspartnerschaft.pdf, zuletzt geprüft am 11.07.2017.

KMK (2016): Bericht der Kultusministerkonferenz zur Integration von jungen Geflüchteten durch Bildung. Online verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_10_06-Bericht-Integration.pdf, zuletzt geprüft am 12.07.2017.

Leiprecht, R. & Steinbach, A. (Hg.) (2015a): Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Handbuch. Band 1. Schwalbach: Debus.

Leiprecht, R. & Steinbach, A. (Hg.) (2015b): Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Handbuch. Band 2. Schwalbach: Debus.

Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

MSW (2016): Multiprofessionelle Teams zur Integration durch Bildung für neu zugewanderte SchülerInnen und Schüler. Online verfügbar unter https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Integration/Gefuechtete/Multiprofessionelle_Teams/Erlass_Multiprof.pdf, zuletzt geprüft am 12.07.2017.

Richter, D. & Pant, H. A. (2016): Lehrerkooperation in Deutschland. Eine Studie zu kooperativen Arbeitsbeziehungen bei Lehrkräften der Sekundarstufe I. Online verfügbar unter http://www.boschstiftung.de/content/language1/downloads/Studie_Lehrerkoporation_in_Deutschland.pdf, zuletzt geprüft am 04.07.2017.

Schelle, C.; Rabenstein, K. & Reh, S. (2010): Unterricht als Interaktion. Ein Fallbuch für die Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Speck, K.; Olk, T. & Stimpel, T. (2011): Auf dem Weg zu multiprofessionellen Organisationen? Die Kooperation von Sozialpädagogen und Lehrkräften im schulischen Ganztag. Empirische Befunde aus der Ganztagsforschung und dem Forschungsprojekt "Professionelle Kooperation von unterschiedlichen Berufskulturen an Ganztagschulen" (Pro-Koop). In: W. Helsper & R. Tippelt (Hg.): Pädagogische Professionalität. Weinheim und Basel: Beltz (Zeitschrift für Pädagogik, 57. Beiheft), S. 184-201.

Poster



Kosamanidis_finalposter.pdf

7.17 Anna Lautenschlager

Abstract

Förderung von Sprache und Schrift durch studentische Lernpaten in Klassen mit neu zugewanderten Kindern. Konzeption und Dokumentation der Lernentwicklung auf beiden Seiten.

Vor dem Hintergrund aktueller Zuwanderung nach Deutschland kommt dem Bildungs- und Ausbildungswesen für die Integration von Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle zu (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016). Dabei wird deutlich, dass das Bildungssystem bisher keine nachhaltigen Lösungen gefunden hat und „Migration [...] bis heute als etwas Besonderes statt als Selbstverständlichkeit [gilt]“ (Benholz et al. 2016, S. 12). Für den Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität müssen daher langfristige Konzepte neu entwickelt, weiterentwickelt und umgesetzt werden (Dewitz 2016).

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration konstatiert, dass die Lehrerbildung nur unzureichend auf den Schulalltag in der Einwanderungsgesellschaft vorbereitet und Qualifizierungsmöglichkeiten in allen drei Phasen der Lehrerbildung notwendig wären (SVR 2016).

Damit Konzepte für die Lehrerbildung für den „Normalfall Vielfalt“ (ebd.) konzipiert werden können, ist eine Erfassung der Ausgangslage der vielfältigen Schülerschaft notwendig. Hierzu fehlen belastbare Erkenntnisse über die Situation sowie die Entwicklung von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern (Massumi et al. 2015).

Ziel des Dissertationsvorhabens ist es, auf Grundlage der Diagnose der Ausgangslage der neu zugewanderten Kinder, Studierende auf die Heterogenität und sprachliche Vielfalt angemessen vorzubereiten und dabei eine Lernentwicklung auf beiden Seiten hin zu Schrift-/Sprachkompetenz bzw. Schrift-/Sprachförderkompetenz innerhalb des Projekts *Lernpaten unterstützen Klassen mit Flüchtlingskindern (LUK!)* zu dokumentieren. Im Projekt LUK! unterstützen zwei Studierende je einmal pro Woche eine Lehrkraft in Klassen mit neu zugewanderten Kindern. Die Lernpaten arbeiten dabei zusammen mit der Lehrkraft in verschiedenen Formen des Teamteachings, fördern Kleingruppen oder nehmen eine individuelle Förderung vor. Dabei werden die 50 Studierenden durch ein Vorbereitungs- und Begleitseminar unterstützt. Die Begleitforschung im Sinne einer Verschränkung quantitativer und qualitativer Analysen ermöglicht einen vielschichtigen Blick auf die Studierenden sowie auf die neu zugewanderten Kinder. Seitens der Kinder liegen Daten aus einem Beobachtungsverfahren sowie einem informellen Test vor, die für die spezifischen Erwerbsprozesse und Bildungsvoraussetzungen der Zielgruppe entwickelt wurden. Prozessbegleitende Fördertagebücher geben zusätzlich Aufschluss über die erfolgte Förderung. Die Ausgangslage und Lernentwicklung der Studierenden in den Bereichen Motivation, Erfahrungen, Vorwissen und Kompetenzen (Diagnose, DaZ, SSE) erfassen Fragebögen im Prä-/Postdesign. Die Selbsteinschätzungen der Studierenden werden zusätzlich durch eine Abschlusserhebung mit dem SprachKoPF-Verfahren (Thoma/Tracy 2015) zur Feststellung der Sprachförderkompetenz ergänzt.

Literatur:

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.

Benholz, C. & Niederhaus, C. (Hg.) (2016): Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler - eine Gruppe mit besonderen Potentialen. Beiträge aus Forschung und Schulpraxis. Münster, New York: Waxmann (Sprach-Vermittlungen, Band 16).

Von Dewitz, N. (2016): Neu zugewanderte Schüler_innen - Ausgangslage und schulische Einbindung. In: B. Jungkamp & M. John-Ohnesorg (Hg.): Flucht und Schule. Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. 1. Auflage. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung (Schriftenreihe des Netzwerk Bildung, 40), S. 25-31.

Forschungsbereich Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration [SVR] (Hg.) (2016): Lehrerbildung in der Einwanderungsgesellschaft. Qualifizierung für den Normalfall Vielfalt. Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs 2016-4. Unter Mitarbeit von S. Morris-Lange, K. Wagner, L. Altinay. Mercator Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. Berlin.

Massumi, M.; von Dewitz, N. et al. (2015): Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im deutschen Schulsystem. Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Köln: Mercator Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.

Thoma, D. & Tracy, R. (2015): SprachKoPF-Online Grundschulebeta. Instrument zur standardisierten Erhebung der Sprachförderkompetenz von Grundschullehrkräften. Mannheim: MAZEM.

Poster



Lautenschlager_fin
alposter.pdf

7.18 Zuzanna M. Lewandowska

Abstract

School Engagement von Schülerinnen und Schülern. Die Relevanz von Schüler-Lehrer-Beziehung und akademischem Selbstkonzept

Eine der obersten Prämissen des deutschen Bildungssystems ist der Ausgleich herkunftsbedingter Disparitäten im Kontext von Bildungserfolg (Stojanov 2008). Unabhängig von seiner Herkunft sollte das Potential eines jeden Kindes anerkannt werden, damit die Entwicklung zum Subjekt möglich wird, das Regelschulsystem erfolgreich abgeschlossen und eine berufliche Ausbildung garantiert werden kann. Der Bildungsabschluss bildet das Fundament für eine erfolgreiche Partizipation in unserer Gesellschaft, da dieser maßgeblich über die Teilnahme eines Individuums am Sozialleben und Arbeitsmarkt entscheidet. Schulabbruch auf der anderen Seite kann daher entscheidende Folgen für eine Schülerin bzw. einen Schüler haben. Trotz dieser Forderung an das Schulsystem ist die Rate von Schülerinnen und Schülern, welche die Schule ohne Abschluss verlassen, besonders für spezifische Gruppen in Deutschland ungleichmäßig hoch (Matzner 2012; Thränhardt 2012). Zu diesen sozialen Gruppen gehören Lernende aus nichtprivilegierten Milieus wie Kinder und Jugendliche aus sozial niedrigeren Milieus und Zuwandererfamilien. Sie bilden im Kontext von Bildungserfolg die sogenannte Risikogruppe.

Schulabbruch ist ein Phänomen, welchem ein meist jahrelanger Prozess hervorgeht (Stamm 2007). In dem Versuch, Risikofaktoren für Schulabbruch zu definieren, entstand vor allem im US-amerikanischen Raum ein zügig wachsender Forschungszweig, welcher sich mit dem Konzept des *School* bzw. *Student Engagements* beschäftigt (vgl. Fredricks, Blumfeld & Paris 2004). School Engagement ist ein multidimensionales Konstrukt, welches die positive Perspektive auf dem Kontinuum zwischen hohem schulischem Engagement am einen Ende und Schulabbruch am anderen Ende fokussiert (Furlong, Whipple, St. Jean, Simental, Soliz & Punthuna 2003). Zahlreiche Studien konnten bis dato eine Verbindung zwischen Engagement und diversen für Bildungserfolg entscheidenden Faktoren nachweisen; Schülerinnen und Schüler, welche ein hohes schulisches Engagement vorweisen, erbringen bessere akademische Leistungen und zeigen erfolgskonforme schulische Verhaltensweisen (u. a. Appleton, Christenson & Furlong 2008; Shernoff & Schmidt 2008; Archambault, Fredricks, Blumenfeld & Paris 2004). Aufgrund dieser nun mehrfach belegten Zusammenhänge wird in dem Konzept School Engagement für die Arbeit von Lehrkräften sowie weiteren pädagogische Akteuren großes Potential gesehen (Hart, Stewart &

Jimerson 2011). Besonders für die pädagogische Arbeit mit sog. Risiko-Schülerinnen und -Schülern diskutieren verschiedene Autorinnen und Autoren die Bedeutung des multidimensionalen Konstrukts des schulischen Engagements. Im Vergleich zu den am häufigsten im Kontext von Bildungsgerechtigkeit und Bildungserfolg genannten statischen Faktoren *sozioökonomischer Status* und (*prestigeloser*) *Migrationshintergrund* bietet School Engagement eine Chance, da dieses veränderbar ist. Aus diesem Grund wird in der Literatur zu Student bzw. School Engagement wiederholt die Forderung nach Interventionen gestellt (Christenson, Sinclair, Lehr & Godber 2001; Appleton, Christensen & Furlong 2008). Für die Konzeption einer schulischen Intervention, welche das School Engagement von Risiko-Schülerinnen und Schülern verbessert, muss vorher eruiert werden, welche Faktoren für die jeweilige soziale Gruppe im Hinblick auf Engagement bedeutend sind. Im deutschsprachigen Raum herrscht aktuell noch ein Forschungsdesiderat bezüglich des Konstrukts *School Engagement*, seinen Bedingungen und Auswirkungen sowie Interventionskonzepten. Die vorliegende Arbeit möchte sich diesem Desiderat widmen. Im Kontext des Projekts School Engagement unter der Leitung von Prof. Dr. Kerstin Göbel wurde im Sommer 2017 eine Fragebogenerhebung mit Schülerinnen und Schülern (n=708) aus Nordrhein-Westfalen durchgeführt, um Einflussfaktoren auf School Engagement zu bestimmen. Es zeigte sich, dass vor allem das akademische Selbstkonzept der Lernenden sowie auch die Qualität der Beziehung zur Klassenlehrerin bzw. zum Klassenlehrer bedeutend im Kontext von School Engagement sind, was die bisherige Forschung bestätigt. Auf Basis dieser Erkenntnisse wird aktuell eine Intervention konzipiert, welche diese beiden Dimensionen beeinflussen möchte, um so indirekt das School Engagement der Lernenden zu fördern. Hierbei werden Bestandteile bereits erfolgreich durchgeföhrter psychologischer Interventionen adaptiert und in ein Unterrichtskonzept integriert (vgl. Walton & Cohen 2011; Paunesku, Walton, Romero, Smith, Yeager, Dweck 2015).

Literatur:

- Appleton, J. J.; Christenson, S. L. & Furlong, M. J. (2008): Student engagement with school. Critical conceptual and methodological issues of the construct. In: *Psychol. Schs.* 45(5), pp. 369-386.
- Archambault, I.; Janosz, M.; Morizot, J. & Pagani, L. (2009): Adolescent behavioral, affective, and cognitive engagement in school: relationship to dropout. In: *The Journal of school health* 79(9), pp. 408-415.
- Christenson, S. L.; Sinclair, M. F.; Lehr, C. A. & Godber, Y. (2001): Promoting successful school completion: Critical conceptual and methodological guidelines. In: *School Psychology Quarterly* 16, pp. 468-484.
- Fredricks, J. A.; Blumenfeld, P. C. & Paris, A. H. (2004): School Engagement: Potential of the Concept, State of the Evidence. In: *Review of Educational Research* 74(1), pp. 59-109.
- Furlong, M. J.; Whipple, A. D.; St. Jean, G.; Simental, J.; Soliz, A. & Punthuna, S. (2003): Multiple Contexts of School Engagement. Moving Toward a Unifying Framework for Educational Research and Practice. In: *California School Psychol* 8(1), pp. 99-113.
- Hart, S. R.; Stewart, K. & Jimerson, S. R. (2011): The Student Engagement in Schools Questionnaire (SESQ) and the Teacher Engagement Report Form-New (TERF-N): Examining the Preliminary Evidence. In: *Contemp School Psychol* 15(1), pp. 67-79.
- Matzner, M. (2012): Migration und Bildung: Daten und Fakten. In: M. Mathner (Hg.): *Handbuch Migration und Bildung*. Weinheim und Basel: Beltz. S. 90-101.
- Reschly, A. L.; Appleton, J. J. & Christenson, S. L. (2007): Student engagement at school and with learning: Theory and interventions. *NASP Communiqué* 35(8).

- Paunesku, D.; Walton, G. M.; Romero, C.; Smith, E. N.; Yeager, D. S. & Dweck, C. S. (2015): Mind-set interventions are a scalable treatment for academic underachievement. In: Psychological science 26(6), pp. 784-793.
- Shernoff, J. D. & Schmidt, J. A. (2008): Further evidence of the engagement-achievement paradox among U.S. high school students. In: Journal of Youth and Adolescence 37, pp. 564-580.
- Sinclair, M. F.; Christenson, S. L.; Evelo, D. L. & Hurley, C. M. (1998): Dropout Prevention for Youth with Disabilities: Efficacy of a Sustained School Engagement Procedure. In: Exceptional Children 65(1), pp. 7-21.
- Stamm, M. (2006): Schulabbrecher oder: Wer bricht denn hier was ab? In: Unsere Jugend 7(8), S. 323-332.
- Stojanov, K. (2008): Bildungsgerechtigkeit als Freiheitseinschränkung? Kritische Anmerkungen zum Gebrauch der Gerechtigkeitskategorie in der empirischen Bildungsforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik 58, S. 516-531.
- Thränhardt, D. (2012): Zum Umgang des Bildungswesens mit Migrationshintergrund und ethnischer Differenz. In: M. Mathner (Hg.): Handbuch Migration und Bildung. Weinheim und Basel: Beltz. S. 129-138.
- Walton, G. M. & Cohen, G. L. (2011): A brief social-belonging intervention improves academic and health outcomes of minority students. In: *Science (New York, N.Y.)* 331, pp. 1447-1451.

Poster



Lewandowska_final
poster.pdf

7.19 Nanine Lilla

Abstract

Akkulturation als Wirkmechanismus von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Hinblick auf deren Schulleistung und Wohlbefinden. Eine Analyse der Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS)

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus Schulleistungsstudien darf bezweifelt werden, dass es dem deutschen Schulsystem hinreichend gelingt, seine Funktionen für die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zu erfüllen. Zur Erklärung des wiederholt schlechten Abschneidens im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund wurden in der empirischen Bildungsforschung in zahlreichen Studien unterschiedliche Hintergrundvariablen betrachtet, die charakteristisch für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind, z. B. das sozioökonomische Kapital der Familie, die Zuhause-gesprochene Sprache, oder die Bedeutung der Herkunfts kultur. Bislang fehlt es jedoch an Studien, die die Wechselwirkungen dieser einzelnen Variablen in einem integrativen Zusammenhang betrachtet haben.

Die Theorie der Akkulturation bietet ein Modell, welches zur Betrachtung der Interaktion der einzelnen Hintergrundmerkmale und der möglichen Auswirkungen im schulischen Kontext geeignet erscheint. Im geplanten Forschungsprojekt sollen aufbauend auf den Erkenntnissen der Forschung zur Akkulturation unterschiedliche Dimensionen von Akkulturation, deren Wechselspiel mit der Schulleistung bzw.

dem Wohlbefinden sowie deren Wirkung auf die Entwicklung von Schulleistung bzw. Wohlbefinden im Fokus stehen. Insbesondere sollen folgende Fragestellungen untersucht werden.

- Welche Akkulturationsorientierungen herrschen in unterschiedlichen Schultypen des deutschen Schulsystems vor?
- Wie wirken sich die Akkulturationsorientierung und/oder das Akkulturationsverhalten (kognitiv, sozial) auf (a) die Schulleistung bzw. (b) das Wohlbefinden aus?
- Welche Unterschiede liegen zwischen (a) Schulstufen, (b) Schulformen und (c) den Kohorten vor?

Mittels Analyse der Datensätze aus dem Nationalen Bildungspanel (NEPS, Blossfeld, Roßbach & von Maurice 2011) soll für den deutschen Kontext erstmalig die Akkulturation als Wirkmechanismus von Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Hinblick auf deren Schulleistung und Wohlbefinden in einem repräsentativen Datensatz untersucht werden.

Das Projekt unter der Leitung von Nanine Lilla und Prof. Dr. Marianne Schüpbach wird gefördert im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms (SPP 1646) *Education as a Lifelong Process. Analyzing Data of the National Educational Panel Study (NEPS)*.

Poster



Lilla_finalposter.pdf

7.20 Maria Seyferth-Zapf

Abstract

Förderung interkultureller Kompetenz von Schülerinnen und Schülern

Interkulturelle Kompetenz stellt eine wichtige „Schlüsselkompetenz und Querschnittsaufgabe“ (KMK 2015, S. 2) dar, wobei aus empirischer Sicht bei Schülerinnen und Schülern Förderbedarfe bestehen (vgl. Reinders et al. 2011; Reinders et al. 2013).

Zielstellung des vorliegenden Dissertationsvorhabens ist die praxis- und theorieorientierte Entwicklung und Evaluation eines mediendidaktisch ausgerichteten Unterrichtskonzepts zur Förderung interkultureller Kompetenz von Schülerinnen und Schülern. Es folgt dem forschungsmethodischen Vorgehen einer „praxis- und theorieorientierten Entwicklung und Evaluation von Konzepten unterrichtlichen Handelns“ (Tulodziecki et al. 2013, S. 189ff.). Hierzu werden zunächst interkulturelle und medienpädagogische Ansätze aus theoretischer und empirischer Sicht aufgearbeitet, um auf dieser Basis ein mediendidaktisch ausgerichtetes interkulturelles Konzept unterrichtlichen Handelns zu entwickeln.

Interkulturelle Kompetenzen als Zielperspektive werden in Anlehnung an das Entwicklungsmodell interkultureller Sensibilität von Bennett (1993) als erlern- und erweiterbare Kenntnisse und Fähigkeiten verstanden, die über eine kognitive, affektive sowie eine Handlungsdimension angeeignet werden (vgl. Göbel & Hesse 2004, S. 825; Hesse & Göbel 2007, S. 258f.). Diese Überlegungen auf Theorieebene dienen ebenso als Grundlage empirischer Studien (vgl. Hesse 2008; Reinders et al. 2011; Reinders et al. 2013).

Die Entwicklung des Unterrichtskonzepts erfolgt auf Basis einer handlungs- und entwicklungsorientierten (Medien-)Didaktik (vgl. Tulodziecki et al. 2010, S. 113). Unter besonderer Berücksichtigung des Prinzips der Handlungsorientierung werden Lehr- und Lernhandlungen dabei – ausgehend von einer komplexen Aufgabenstellung – in acht Unterrichtsphasen strukturiert (vgl. Tulodziecki et al. 2017, S. 155ff.). Zu einer mediendidaktischen Akzentuierung als Lernumgebungskonzept (vgl. Tulodziecki et al. 2010, 104f.) führt der Einsatz der digitalen Lernplattform Mebis. Unter Berücksichtigung kooperativer (vgl. z. B. Konrad & Traub 2008) und interkulturell-kommunikativer Ansätze (vgl. z. B. Ostertag 2001) ist eine interkulturelle Begegnung ein wichtiger Bestandteil des Unterrichtskonzepts.

Auf der Basis des gestalteten Konzepts wird exemplarisch eine konzeptbezogene Unterrichtseinheit für die achte Jahrgangsstufe an Gymnasien für das Fach Geographie zum Lehrplanthema *Orient* entwickelt und durchgeführt. Die interkulturelle Begegnung erfolgt zwischen der Gymnasialklasse und der Übergangsklasse einer Mittelschule, deren Schülerinnen und Schüler überwiegend aus dem Orient stammen.

Die Evaluierung der Zielerreichung des Konzepts erfolgt im Rahmen einer quasiexperimentellen Evaluationsstudie im Pre-/Post-Design. Dabei kommen sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden in Form von Mixed-Methods-Forschung zum Tragen (vgl. Creswell & Plano Clark 2011, S. 69). Als quantitatives Instrument zur Erfassung interkultureller Kompetenz dient der Fragebogen WIKI-KJ von Reinders et al. (2011). Die Überprüfung sozialer Kompetenzen erfolgt durch Skalen zur Erfassung sozialen Lernens und Verhaltens (vgl. Kanning 2009; Petermann & Petermann 2014). Die Aktualisierung tatsächlicher oder vorgestellter interkultureller Konflikte wird qualitativ durch Critical Incidents untersucht (vgl. Göbel 2007). Zudem werden Unterrichtsergebnisse sowie offene Aufgabenstellungen inhaltanalytisch ausgewertet (vgl. Mayring 2013, S. 468). Die Erfassung der Lehrhandlungen und Lernaktivitäten und möglicher unerwarteter Nebenwirkungen erfolgt durch teilnehmende Unterrichtsbeobachtungen.

Im Rahmen der Posterpräsentation werden die theorieorientierte Entwicklung des Konzepts, die konzeptbezogene Unterrichtseinheit sowie erste explorative Ergebnisse der Evaluationsstudie vorgestellt und diskutiert.

Literatur:

- Bennett, J. M. (1993): Towards Ethnorelativism: A Developmental Model of Intercultural Sensitivity. In: R. M. Paige (Hg.): Education for the Intercultural Experience. Yarmouth: Intercultural Press, S. 21-71.
- Creswell, J. W. & Plano Clark, V. L. (2011): Designing and conducting mixed methods research. Los Angeles: Sage.
- Göbel, K. (2007): Entwicklung eines Verfahrens zur Erfassung von interkultureller Kompetenz. In: J. Schattschneider (Hg.): Domänenspezifische Diagnostik. Wissenschaftliche Beiträge für die politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl. (Wochenschau Wissenschaft), S. 21-36.
- Göbel, K. & Hesse, H.-G. (2004): Vermittlung interkultureller Kompetenz im Englischunterricht – eine curriculare Perspektive. In: Zeitschrift für Pädagogik 50(6), S. 818-834.
- Hesse, H.-G. & Göbel, K. (2007): Interkulturelle Kompetenz. In E. Klieme & B. Beck (Hg.): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistung International). Weinheim u. a.: Beltz, S. 256-272.
- Hesse, H.-G. (2008): Interkulturelle Kompetenz. Vom theoretischen Konzept über die Operationalisierung bis zum Messinstrument. In: N. Jude, J. Hartig & E. Klieme (Hg.): Kompetenzerfassung in pädagogischen Handlungsfeldern. Theorien, Konzepte und Methoden. Berlin u. a.: BMBF, S. 47-61.
- Kanning, U. P. (2009): ISK. Inventar sozialer Kompetenzen. Göttingen u. a.: Hogrefe.
- Konrad, K. & Traub, S. (2008): Kooperatives Lernen. Theorie und Praxis in Schule Hochschule und Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (Hg.) (2015): Darstellung von kultureller Vielfalt, Integration und Migration in Bildungsmedien. Gemeinsame Erklärung der Kultusministerkonferenz, der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund und der Bildungsverlage. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.10.2015, zuletzt geprüft am 15.03.2016.

- Mayring, P. (2013): Qualitative Inhaltsanalyse. In: U. Flick (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 10. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 468-475.
- Ostertag, M. (2001): Kommunikative Pädagogik und multikulturelle Gesellschaft. Eine Studie zur systematischen Begründung Interkultureller Pädagogik durch eine kommunikative Bildungstheorie. Opladen: Leske u. Budrich (Forschung Erziehungswissenschaft Bd.134).
- Petermann, U. & Petermann, F. (2014): SSL. Schülereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten. Göttingen u. a.: Hogrefe.
- Reinders, H.; Gniewosz, B.; Gresser, A. & Schnurr, S. (2011): Erfassung interkultureller Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen. Das Würzburger Interkulturelle Kompetenz-Inventar (WIKI-KJ). In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung (4), S. 429-452.
- Reinders, H.; Gresser, A. & Schnurr, S. (2013): Veränderungen interkultureller Kompetenzen bei Grundschülern an Halbtags- und Ganztagschulen: Zusammenhänge zu schulischen Zielvorstellungen und Weiterbildungsmaßnahmen. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung (1), S. 39-55.
- Tulodziecki, G.; Gafe, S. & Herzig, B. (2013): Gestaltungsorientierte Bildungsforschung und Didaktik. Theorie – Empirie – Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Tulodziecki, G.; Herzig, B. & Blömeke, S. (2017): Gestaltung von Unterricht. Eine Einführung in die Didaktik. 3., überarbeitete. und erweiterte. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Tulodziecki, G.; Herzig, B. & Gafe, S. (2010): Medienbildung in Schule und Unterricht. Grundlagen und Beispiele. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Poster



7.21 Sandra Sulzer

Abstract

Explorative Studie zur subjektiven Wahrnehmung ehrenamtlicher Sprachlernhelfender

Das Thema *Ehrenamt* nimmt im Zuge der hohen Zahl an Geflüchteten eine immer wichtigere Rolle ein (vgl. Karakayali & Kleist 2015, S. 4). Hauptamtliche, aber vorwiegend Behörden, schaffen es an vielen Stellen nicht, die neue Situation mit den vorhandenen Ressourcen und Akteuren zu bewältigen (vgl. ebd. S. 4f.). Resultierend aus der gestiegenen Anzahl an Asylbewerberinnen und Asylbewerber hat sich die Zahl der Integrationskurse und Integrationsklassen im letzten Jahr mehr als verdoppelt (vgl. BAMF 2017, S. 18; HKM 2017). Aufgrund dieser Umstände stehen an vielen Stellen nicht ausreichend DaF-/DaZ-Lehrkräfte zur Verfügung. Um den Geflüchteten trotz dieser Problematik eine gute Integration zu ermöglichen, engagieren sich viele Ehrenamtliche, die unterschiedliche Aufgaben übernehmen, u. a. Verwaltungstätigkeiten, Öffentlichkeitsarbeit, praktische Lebenshilfe etc. (vgl. Han-Broich 2012, S. 41). Neben den genannten Bereichen arbeiten Ehrenamtliche auch häufig in der Sprach- und Kulturvermittlung. Dieser Bereich soll im Rahmen einer Dissertationsstudie genauer untersucht werden. Im Vorfeld der Studie wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Technischen Universität Darmstadt ein Konzept zur Qualifizierung ehrenamtlicher Deutschlernhelferinnen und Deutschlernhelfer

entwickelt, das aus drei Workshops, einer Praxisphase und Materialien (einem Handlungsleitfaden und einer Spiele- sowie Arbeitsblätter-Fundgrube) besteht. In den Qualifizierungsworkshops werden den Ehrenamtlichen relevante Informationen aus dem Bereich *Interkulturalität und Sprachvermittlung* vermittelt. Nach dem erfolgreichen Besuch der Qualifizierung bekommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zertifikat überreicht und werden ab diesem Zeitpunkt an Grundschulen, Berufsbildenden Schulen, der Volkshochschule Worms und im Sprachencafé eingesetzt. Sie haben dabei nicht die Aufgabe, Lehrende zu ersetzen, sondern sollen ihnen ergänzend und unterstützend zur Seite stehen (vgl. Merkelbach & Sulzer 2016, S. 63-65).

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Qualifizierung stellen die zu erforschende Zielgruppe einer explorativen Längsschnittstudie dar, bei der die subjektive Wahrnehmung der Deutschlernhelferinnen Deutschlernhelfer in Bezug auf ihre ehrenamtliche Tätigkeit (mit Schwerpunkt Sprach- und Kulturvermittlung) erforscht wird. Erste Daten wurden bereits aus Tagebüchern, die die Ehrenamtlichen bei ihren Begegnungen mit den Lernenden geführt haben, erhoben. Am Ende jeder Qualifizierung wurden Leitfadeninterviews durchgeführt, um zusätzliche Informationen zu erhalten. Diese Daten werden zurzeit transkribiert und anhand der Globalanalyse analysiert. Ausgehend von den gewonnenen Ergebnissen der bereits erhobenen Daten soll eine weitere qualitative Untersuchung nach dem ein- bis zweijährigen Einsatz der Ehrenamtlichen stattfinden. Das Ziel der Studie ist es, herauszufinden, inwieweit Ehrenamtliche die Spracharbeit leisten können, welche Rolle sie einnehmen und wie sich ihre Einstellung zur ehrenamtlichen Arbeit in der Sprachvermittlung über den Zeitraum von ein bis zwei Jahren verändert.

Literatur:

- BAMF (2017): Integrationskursgeschäftsstatistik für das Jahr 2016. (http://www.bamf.de/Shared-Docs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Integration/2016/2016-integrationskurgs geschaeftsstatistik-gesamt_bund.html;jsessionid=E38F70FA6B1D94993CBC879AE97244CE.2_cid 368?nn=1694492), abgerufen am 12.07.2017.
- Han-Broich, M. (2012): Ehrenamt und Integration. Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-)Sozialarbeit, Wiesbaden.
- HKM – Hessisches Kultusministerium (2017): Aktuelle Zahlen zur Sprachförderung. Entwicklung seit Schuljahresbeginn 2015/16. (<https://kultusministerium.hessen.de/foerderangebote/foerde rung-von-sprachkompetenz/gesamtsprachshyfoerderkonzept/aktuelle-zahlen-zur>), abgerufen am 12.07.2017.
- Karakayali, S. & Kleist, J. O. (2015): EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland. 1 Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014, Berlin.
- Kuckartz, U. (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim & Basel.
- Merkelbach, C. & Sulzer S. (2016): Zwei Modelle zur Unterstützung ehrenamtlicher Spracharbeit mit Geflüchteten. In: Fremdsprache Deutsch (Sonderheft 2016), S. 61-65.

Poster



Sulzer_finalposter.p
df

7.22 Elena Thiede

Abstract

Schriftsprachliche Kompetenzen in der Sekundarstufe II

Sprachliches Handeln gehört zu den zentralen Kernkompetenzen in fast allen Bereichen des Lebens: Ausgebaut Lese- und Schreibfertigkeiten befähigen einerseits zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe, andererseits gelten sie als notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung von Schule, Berufsausbildung und Studium. Dass Lehramtsstudierende ihr Studium aber mit Defiziten im Bereich Sprachkompetenz beginnen, zeigen die Arbeiten von A. Bremerich-Vos/R. S. Baur/D. Scholten-Akoun et al. (2016) am Zentrum für Lehrerbildung der Universität Duisburg-Essen in dem vom BMBF geförderten Projekt *Bildungsgerechtigkeit im Fokus*: Die Mehrheit der Lehramtsstudierenden in der Studieneingangsphase kann wichtige Aspekte (zentrale Fragestellung, zentrale These) eines Textes nicht oder nicht korrekt wiedergeben und/oder hat erhebliche Schwierigkeiten im formalsprachlichen Bereich. Insgesamt sind bei etwa einem Drittel der Lehramtsstudierenden die basalen schriftsprachlichen Fertigkeiten defizitär, wobei die Gruppe der Studierenden mit Migrationshintergrund i. d. R. erkennbar schlechtere Leistungen zeigt (ebd.), was dieser Gruppe den Einstieg in ihr Studium erschwert.

Es liegt auf der Hand, dass Studierende die festgestellten Defizite bereits von der Schule an die Universität mitbringen. In dem Bestreben, eine Einschätzung sowohl der allgemeinsprachlichen Kompetenzen als auch spezifischer sprachlicher Fähigkeiten vornehmen und eine geeignete Förderung bereits auf der universitären Ausbildung vorgelagerten Ebene initiieren zu können, wurden die für Studienanfängerinnen und Studienanfänger entwickelten Testinstrumente (C-Test und Lesetests) in einem neuen Projekt an der Universität Duisburg-Essen (ZLB) für den Einsatz in der Sekundarstufe II angepasst. Das Ziel: Eine möglichst präzise Diagnose der rezeptiven und produktiven Kompetenz von Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe zu leisten, was im Anschluss die Möglichkeit einer zielgenauen Förderung eröffnet.

Bisher liegen Ergebnisse von knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler vor, die an insgesamt 11 Schulen (sowohl Gymnasien als auch Gesamtschulen) in NRW erhoben wurden. Die ersten Ergebnisse des eingesetzten Diagnoseinstrumentes liefern deutliche Hinweise auf Förderbedarfe, sowohl bei Schülerinnen und Schülern mit als auch ohne Migrationshintergrund, wobei die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund i. d. R. schlechtere Leistungen zeigt. Die Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit erheblichem Förderbedarf ist an den Gesamtschulen drei Mal so groß wie an den Gymnasien.

Die auf der Basis der Testauswertungen angebotene Förderung der basalen sprachlichen Kompetenzen adressiert sowohl fach- als auch allgemeinsprachliche Aspekte. Unter Berücksichtigung der ermittelten Förderbedarfe sind in Zusammenarbeit mit Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern der Kooperations-schulen multimediale E-Learning-Kurse eingerichtet worden, in denen basierend auf den Anforderungen der Kernlehrpläne NRW interaktive Übungstools zum Leseverstehen und Lesestrategiewissen, aber auch Übungen im formalsprachlichen Bereich von den Schülerinnen und Schülern – abgestimmt auf individuelle Bedarfe – bearbeitet werden können. Diese Online-Tools bieten zeitökonomisch realisierbare Möglichkeiten der individuellen Förderung, welche sich angesichts einer zunehmend heterogenen Schülerschaft als essenziell erweisen, um Chancengleichheit im Allgemeinen und den Zugang zur akademischen Bildung im Besonderen zu ermöglichen.

Literatur:

Baur, R. S. & Spettmann, M. (2008): Sprachstandsmessung und Sprachförderung mit dem C-Test. In: B. Ahrenholz & I. Oomen-Welke (Hg.): Deutsch als Zweitsprache, (Bd. 2). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 430-441.

Baur, R. S.; Grotjahn, R. & Spettmann, M. (2006): Der C-Test als Instrument der Sprachstandserhebung und Sprachförderung. In: J.-P. Timm (Hg.): Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenforschung:

Kompetenzen, Standards, Lernformen, Evaluation. Festschrift für Helmut Johannes Vollmer. Tübingen: Narr, S. 389-406.

Bremerich-Vos, A. & Scholten-Akoun, D. (Hg.) (2016): Schriftsprachliche Kompetenzen von Lehramtsstudierenden in der Studieneingangsphase. Eine empirische Untersuchung. Baltmannsweiler: Schneider.

Grotjahn, R. (2014): Der C-Test: Aktuelle Tendenzen: The C-Test: Current trends, (Bd. 34). Frankfurt: Lang.

Grotjahn, R. (2002): Der C-Test. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen, (Bd. 4). Bochum: AKS-Verlag.

Schneider, W.; Schlagmüller, M. & Ennemoser, M. (2007): LGVT 6 - 12 Lesegeschwindigkeits- und –verständnistest für die Klassen 6-12. Göttingen: Hogrefe.

Scholten-Akoun, D. & Baur, R. S. (unter Mitarbeit von: Mashkovskaya, A.) (2012): Der C-Test als ein Instrument zur Messung der Schriftsprachkompetenzen von Lehramtsstudierenden (auch) mit Migrationshintergrund – eine Studie. In: B. Ahrenholz & W. Knapp (Hg.): Sprachstand erheben – Spracherwerb erforschen. Beiträge aus dem 6. Workshop „Kinder mit Migrationshintergrund“, 2010. Stuttgart: Filibach bei Klett, S. 307-330.

Scholten-Akoun, D.; Kuhnen, A. & Mashkovskaya, A. (2012): Sprachkompetenzen Studierender. Design und erste Ergebnisse einer empirischen Studie. In: H. Feilke, J. Köster & M. Steinmetz (Hg.): Textkompetenzen in der Sekundarstufe 2. Stuttgart: Filibach bei Klett, S. 179-200.

Tischmeyer, D.; Mashkovskaya, A. & Scholten-Akoun, D. (2014): Sprachkompetenzen Studierender. Design und Ergebnisse einer empirischen Studie. In: S. Rühle, A. Müller & P. D. Th. Knobloch (Hg.): Mehrsprachigkeit – Diversität – Internationalität. Erziehungswissenschaft im transatlantischen Bildungsraum. Göttingen: Waxmann, S. 125-156.

Mashkovskaya, A. (2014): Der C-Test als Lesetest bei Muttersprachlern. Duisburg-Essen. Univ., Diss.

Poster



Thiede_finalposter.
pdf

7.23 Hannah Yola Tziotzios

Abstract

Mehrsprachigkeitsorientierung und -sensibilisierung von Fremdsprachenlehrkräften

Die sprachliche und kulturelle Heterogenität von Lerngruppen ist im deutschen Bildungssystem alltäglich geworden. Einerseits eine Zielvorstellung (EU-Kommission 2005), stellt sie andererseits neue Anforderungen an die Bildungsinstitution und eröffnet neue Möglichkeiten. Aktuelle Sprachlernmodelle verweisen auf die Ressourcen mehrsprachiger Lernender (Hufiesen 2010), die daraus resultierenden Möglichkeiten für die Unterrichtspraxis werden zurzeit aber wenig produktiv genutzt (Göbel & Vieluf 2014; Göbel & Schmelter 2016). Eine besondere Rolle für den Einbezug von Plurilingualismus kommt

dem Fremdsprachenunterricht zu, da interkulturelle und sprachliche Bezüge hier curricular verankert und besonders gut umsetzbar sind. Idealerweise sollte hier die vorhandene Vielfalt nutzbar gemacht werden (Heyder & Schädlich 2015).

Daraus resultiert eine besondere Verantwortung der Fremdsprachenlehrkräfte. Durch den Einbezug zuvor gelernter Sprachen kann ein Klima der Offenheit geschaffen, erlebter Diskriminierung vorgebeugt (Göbel & Schmelter 2016) sowie die Entwicklung mehrsprachiger Lernender in besonders positiver Weise beeinflusst werden (Göbel, Vieluf & Hesse 2010). Eine auf die sprachliche Heterogenität abgestimmte Unterrichtspraxis kann mehrsprachige und monolinguale Lernende beim Sprachenerwerb positiv beeinflussen (Hesse, Göbel & Hartig 2008) und die Entwicklung interkultureller Kompetenz fördern.

Empirisch wurde eine generell positive Einstellung von Fremdsprachenlehrkräften gegenüber der vorhandenen Mehrsprachigkeit (Göbel, Vieluf & Hesse 2010; Hu 2003; Neveling 2012) ermittelt, die sich aber häufig nicht mit der Unterrichtspraxis deckt, in der beispielsweise Sprachentransfer punktuell eingesetzt wird (Heyder & Schädlich 2015). Durch das häufig monolinguale Sprachverständnis des traditionellen Fremdsprachenunterrichts (Fernández Ammann, Kropp & Müller-Lancé 2015) bleibt das Potential der plurilingualen Schülerschaft weitgehend ungenutzt (Heyder & Schädlich 2015). Der Einbezug weiterer Sprachen kann durch subjektive Überzeugungen der Lehrkraft behindert werden (Mehlhorn & Neveling 2012).

Die Vorstellungen der Lehrkräfte werden als relevant bewertet, da aus diesen die Unterrichtspraxis resultiert (Méron-Minuth 2015). Es stellt sich die Frage, wie sensibel Lehrkräfte für eine Unterrichtspraxis im Sinne der Mehrsprachigkeitsorientierung sind und welche Faktoren zu einer Sensibilisierung beigetragen haben. Beleuchtet werden soll diese Fragestellung mithilfe von leitfadengestützten Interviews, die insbesondere lebensbiographische Einflüsse in den Blick nehmen. Folgende Einflussfaktoren sind dabei zunächst von besonderem Interesse:

- Vermutet wird, dass der Kontakt zu verschiedenen Sprechergruppen die Sicht der Lehrkräfte auf Mehrsprachigkeit in positiver Weise beeinflussen kann (Pettigrew & Tropp 2006). Daher sollen erlebte Kulturkontakte erfahrungen sowie die Weltsicht der Lehrenden (Bennett, Bennett & Allen 2003) mögliche Auslandserfahrungen und die individuelle Sprachlernbiographie (Méron-Minuth 2015) Berücksichtigung finden.
- Von Interesse ist außerdem die Situation in der Bildungsinstitution. Hier wird neben einem Einfluss durch den Schülerkontakt auch von einem Einfluss des Kollegiums und der Schulleitung ausgegangen, da der Austausch mit Kollegen als bedeutsam gilt (Mehlhorn & Neveling 2012).
- Die Lehrpersonenausbildung und eine Vorbereitung auf eine plurilinguale Unterrichtssituation beeinflussen die Lehrerkompetenz. Angebote, die für eine Mehrsprachigkeitsorientierung sensibilisieren, fehlen aber derzeit (Fernández Ammann, Kropp & Müller-Lancé 2015), was für die Bildung der interkulturellen Kompetenz der Lehrpersonen problematisch ist (Göbel 2007).

Interessant wird sein, ob und inwiefern einer der genannten Bereiche einen Einfluss auf die Lehrpersonen hat sowie weitere Einflussgrößen, die im Laufe der Untersuchung erkennbar werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt der genauen Formulierung der Fragestellung sowie methodischen Überlegungen.

Literatur:

Bennett, J., Bennett, M. & Allen, W. (2003): Developing intercultural competence in the language classroom. In D. Lange & R. Paige, Culture as the core. Perspectives on Culture in Second Language Learning. Greenwich: Information Age Publishing Inc., S. 237-270.

EU-Kommission (2005): Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat: Europäischer Indikator für Sprachenkompetenz. Brüssel: Kommission der EU.

Fernández Ammann, E. M., Kropp, A. & Müller-Lancé, J. (2015): Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen: Herausforderungen und Chancen. In E. M. Amman, A.

- Kropp & J. Müller-Lancé, Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen. Berlin: Frank und Timme, S. 9-22.
- Göbel, K. (2007): Qualität im interkulturellen Englischunterricht. Eine Videostudie. Münster: Waxmann.
- Göbel, K. & Schmelter, L. (2016): Mehr Sprachen – mehr Gerechtigkeit? In I. Dirim & A. Wegner, Mehrsprachigkeit und Bildungsgerechtigkeit. Opladen: Budrich, S. 271-254.
- Göbel, K. & Vieluf, S. (2014): The Effects of Language Transfer Promoting Instruction. In P. Grommes & A. Hu: Plurilingual Education. Amsterdam: John Benjamins, pp. 183-197.
- Göbel, K., Vieluf, S. & Hesse, H. (2010): Die Sprachentransferunterstützung im Deutsch- und Englischunterricht bei Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Sprachenlernerfahrung. Zeitschrift für Pädagogik 55, S. 101-122.
- Hesse, H., Göbel, K. & Hartig, J. (2008): Sprachliche Kompetenzen von mehrsprachigen Jugendlichen und Jugendlichen nicht-deutscher Erstsprache. In DESI-Konsortium, Unterricht und Kompetenz erwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim: Beltz, S. 208-230.
- Heyder, K. & Schädlich, B. (2015): Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenunterricht: Eine Befragung von Lehrern in Niedersachsen. In E. M. Fernández Amman, A. Kropp & J. Müller-Lancé: Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen (S. Berlin). Frank und Timme, S. 233-251.
- Hu, A. (2003): Schulischer Fremdsprachenunterricht und migrationsbedingte Mehrsprachigkeit. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Hufeisen, B. (2010): Theoretische Fundierung multiplen Sprachen - Faktorenmodell 2.0. In A. Bogner, K. Ehlich, L. Eichinger, A. Kelletat, H.-J. Krumm, W. Michel, ... A. Wierlacher: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies. München: iudicum, S. 200-207.
- Mehlhorn, G. & Neveling, C. (2012): Sprachenübergreifendes Lehrern und Lernen in der Schule. Ergebnisse einer Befragung von Russisch- und Spanischlehrenden. In M. Bär, A. Bonnet, H. Decke-Cornill, A. Grünewal & A. Hu: Globalisierung, Migration, Fremdsprachenunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 383-394.
- Méron-Minuth, S. (2015): Einstellungen zweier Lehrerinnen zur Frage der Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht. In S. Witzigmann & J. Rymarczyk: Mehrsprachigkeit als Chance. Herausforderungen und Potentiale individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit. Frankfurt u. a.: Peter Lang, S. 233-249.
- Neveling, C. (2012): Sprachenübergreifendes Lernen im Spanischunterricht aus der Perspektive von Lehrerinnen und Lehrern: eine Fragebogen-Studie. In G. Blell, E. Leitzke-Ungerer & U. Vences: English-Español: Vernetzung im kompetenzorientierten Spanischunterricht. Stuttgart: ibidem, S. 219-235.
- Pettigrew, T. F. & Tropp, L. R. (2006): A meta-analytic test of intergroup contact theory. In: Journal of Personality and Social Psychology 90, S. 751-783.

Poster



Tziotzios_finalposte
r.pdf

7.24 Sophie van de Sand

Abstract

Entwicklung eines didaktischen Konzepts für einen sprachbildenden Sportunterricht – eine explorative Studie

Weltweit sind zurzeit aufgrund von Kriegen, Verfolgungen, Konflikten, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen so viele Menschen auf der Flucht wie noch nie zuvor (UNHCR 2016, S. 2). Im Zuge dieser Flüchtlingsbewegung, die bereits in den letzten Jahren stark zugenommen hat, sind viele Kinder und Jugendliche nach Deutschland gekommen, die eine andere Muttersprache als das Deutsche sprechen und die Schulen damit vor neue Herausforderungen im Bereich der Bildungssprache stellen. Allerdings müssen nicht nur Lernerinnen und Lerner mit Zuwanderungsgeschichte in ihren Sprachkompetenzen gefördert werden, um die von den Bildungsstandards geforderten Vorgaben zu erfüllen, sondern auch sprachschwache muttersprachig deutsche Schülerinnen und Schüler benötigen Unterstützung, denn sprachliche Kompetenzen sind die Voraussetzung für eine angemessene Teilhabe an Bildung und an der Gesellschaft und damit verbunden mit Fokus auf die Neuzugewanderten auch für Integrationschancen (vgl. Leisen 2013, S. 3).

Um langfristig die Bildungsmöglichkeiten der neuzugewanderten Kinder und Jugendlichen sowie der sprachschwachen muttersprachig deutschen Lerner zu erhöhen, bedarf es einer durchgängigen Sprachbildung in der Schule, die sich nicht nur auf den Deutsch- und DaZ- (Deutsch als Zweitsprache) Unterricht beschränkt, sondern als Querschnittsaufgabe in allen Fächern mit einer Verbindung von Sprach- und Sachlernen gesehen wird (vgl. Reich 2011, S. 9).

Folglich muss Sprachbildung auch Eingang in den Sportunterricht, ein Fach, bei dem sprachliche Zutrittsbarrieren eher sekundär erscheinen und das einen Zugang durch nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten bereithält, finden (vgl. Kleindienst-Cachay et al. 2012, S. 49). Auch wenn die Teilnahme am Sport ohne eine gemeinsame Sprache gelingt, bietet er ein großes Potential, um die Sprach- und Fachkenntnisse auszubauen und eine allgemeine Sprachbildung anzustreben (vgl. Frenzel 2016, S. 24; vgl. Gebken et al. 2016, S. 59). Dazu besagt der Lehrplan des Landes NRW, dass der Sportunterricht gerade solchen Kindern, die sich sprachlich weniger gut einbringen können, besondere Lernchancen und Leistungserfolge eröffnen kann und dies besonders dann gelingt, wenn „[...] die Erfahrungen aus dem konkret erlebten Bewegungshandeln erwachsen und als Erkenntnisse auch wieder darin einfließen [...]“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2012, S. 114).

Das Interesse an einem Konzept für einen sprachbildenden Sportunterricht, bei dem der Sportunterricht nicht zweckentfremdet wird, die hohe Motivation der Schülerinnen und Schüler aber trotzdem genutzt wird, um eine Sprachbildung zu erzielen, ist, wie die bisherigen Erfahrungen der Essener Forschungskooperation von ProDaZ und Sportwissenschaft zeigen, hoch, aber eine konkrete Didaktik fehlt bislang und es gibt in dem „Bereich der bewegungsorientierten Sprachförderung noch sehr wenig Forschung“ (Sültz 2011, S. 17).

Aus der kurz dargelegten Ausgangslage und dem aktuell geringen Forschungsstand in diesem Bereich ergibt sich die Thematik der geplanten Arbeit. Die durchgängige Sprachbildung soll auf den Sportunterricht bezogen und ein didaktisches Konzept für einen sprachbildenden Schulsport entwickelt werden. Dafür wird zunächst die Ausgangslage aufgezeigt und der sprach-, erziehungs- und sportwissenschaftliche Stand der Forschung zu der Thematik beleuchtet, bevor im zweiten Teil der Arbeit mithilfe von Erkenntnissen aus Interviews mit Expertinnen und Experten, die sich theoretisch mit Ansätzen der Sprachförderung durch Bewegung beschäftigen oder diese praktisch, beispielsweise in der Schule, umsetzen, ein Konzept zur Sprachbildung generiert wird.

Literatur:

- Frenzel, B. (2016): "Morgen konnte ich nicht Schule zu besuchen, weil ich ein schlechtes Brief bekommt.". Über die besonderen Herausforderungen unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge und ihrer Lehrerinnen und Lehrer. In: C. Benholz, M. Frank & C. Niederhaus (Hg.): Neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler – eine Gruppe mit besonderen Potentialen. Beiträge aus Forschung und Schulpraxis. 1. Aufl., neue Ausg. Münster, Westf: Waxmann (Sprach-Vermittlungen, 16), S. 19-27.
- Gebken, U.; Süßenbach, J.; Krüger, M. & van de Sand, S. (2016): Sportunterricht mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern. Förderung sprachlicher und soziokultureller Integration im und durch Sport. In: Sportpädagogik 2016 (3+4), S. 58-62.
- Kleindienst-Cachay, C.; Cachay, K.; Bahlke, S. & Teubert, H. (2012): Inklusion und Integration. Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport. Schorndorf: Hofmann (Reihe Sportsoziologie, 21).
- Leisen, J. (2013): Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. 1. Aufl. Stuttgart: Klett Sprachen.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2012): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Frechen: Ritterbach Verlag.
- Reich, H. H. (2011): Durchgängige Sprachbildung. Hamburg.
- Sültz, J. M. (2011): Sprachförderung im Sportunterricht. In: Hamburg macht Schule, Zeitschrift für Hamburger Lehrkräfte und Elternräte 23(4), S. 16-17.
- UNHCR (2016): Global Trends. Forced Displacement in 2016. Online verfügbar unter <http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/06/GlobalTrends2016.pdf>, zuletzt geprüft am 12.07.2017

Poster



8 Organisationsteam der Tagung

Prof. Dr. Kerstin Göbel

Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung

Universität Duisburg-Essen

Fakultät für Bildungswissenschaften

E-Mail: kerstin.goebel@uni-due.de

Zuzanna M. Lewandowska

Wiss. Mitarbeiterin an der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung

Universität Duisburg-Essen

Fakultät für Bildungswissenschaften

E-Mail: zuzanna.lewandowska@uni-due.de

Anna K. Reistorff

Stud. Mitarbeiterin an der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung

Universität Duisburg-Essen

Fakultät für Bildungswissenschaften

E-Mail: anna.reistorff@stud.uni-due.de



Offen im Denken

9 Kontaktdaten aller Teilnehmenden

Teilnehmende Expertinnen und Experten			
	Name	Universität	E-Mail
1	Frank Bonsack	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Leverkusen	frabo@gmx-topmail.de
2	Prof. Dr. Katharina Brizic	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	katharina.brizic@germanistik.uni-freiburg.de
3	Eva Glätszer	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Bocholt	eva.glaetzer@zfsl.nrw.de
4	Prof. Dr. Kerstin Göbel	Universität Duisburg-Essen	kerstin.goebel@uni-due.de
5	Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti	Pädagogische Hochschule Luzern	andrea.haenni@phlu.ch
6	Prof. Dr. Elena Makarova	Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz	elena.makarova@fhnw.ch
7	Prof. Dr. Heike Roll	Universität Duisburg-Essen	heike.roll@uni-due.de
8	Wendi Scheffler	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Kleve	wendi.scheffler@zfsl.nrw.de
9	Dr. Svenja Vieluf	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung	vieluf@dipf.de
10	Sonja Vordermark	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Essen	s.vordermark@gmx.de
11	Martina Wilms-Ernst	Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Duisburg	martina.wilms-Ernst@zfsl.nrw.de
12	Dr. Christine Wolfgramm	Pädagogische Hochschule Luzern	christine.wolfgramm@phlu.ch

Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler			
	Name	E-Mail	Thema / Titel der Qualifikationsarbeit
1	Bellet, Sandra	sandra.bellet@ph-vorarlberg.ac.at	Introduction to Multilingualism with English – Professionalisierung von Lehramtsstudierenden durch Englisch in der Primarstufe im Kontext von Mehrsprachigkeit
2	Büttner, Denise	denise.buettner@uni-due.de	Über Mehrsprachigkeit und Migration nachdenken und sprechen – migrationspädagogische Perspektiven auf den Einsatz sog. Migrationsliteratur im Deutschunterricht
3	Czerwinski, Jill	jill.czerwinski@tu-dortmund.de	Soziale Integration neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler
4	Esser, Sylvia	Sylvia.Esser@zfli.uni-giessen.de	Reformulation of Intercultural Competence in the Context of a Diversity-Conscious Teacher Education and Pedagogical School Development

5	Frankemölle, Bernd	bfrankemoelle@t-online.de	Entwicklung eines didaktischen Konzepts für einen sprachbildenden Sportunterricht – eine explorative Studie
6	Gauglitz, Franziska	franziska.gauglitz@uni-potsdam.de	Grundschule im Fokus von Flucht und Anerkennung. Ethnographische Studie schulischer Anerkennungsbeziehungen zwischen Grundschullehrkräften und Flüchtlingskinder
7	Genoni Cattin, Andreas	andreas.cattin@uni-hamburg.de	Akkulturation, soziale Identifikation und Kulturkapital: Zur Bedeutung kontextspezifischer Kapitalinvestitionen für akkulturatives Verhalten und die sozi-ale Identifikation von Migranten
8	Grecu, Alyssa Laureen	alyssa.grecu@uni.lu	Schulentfernung als Ergebnis mangelnder Passung: Die Bedeutung von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund in der Sekundarstufe. Eine Mixed-Method-Studie am Beispiel Luxemburg
9	Gruber, Maria	maria.gruber@tum.de	Sensibilisierung Studierender des Lehramts an beruflichen Schulen für sprachliche und kulturelle Vielfalt
10	Heimler, Julia	julia.heimler@uni-hamburg.de	Migration und Geschlecht. Geschlechtsspezifische Unterschiede sprachlicher Fähigkeiten von Jugendlichen verschiedener Herkunfts-sprachen
11	Heitwerth, Resi	heitwerth@uni-wuppertal.de	Aufbau von Argumentationskompetenz im Kontext von Schule und Akkulturation
12	Janssen, Leoni	ljanssen@uni-wuppertal.de	Herkunftssprachen im Lateinunterricht - Die Entwicklung eines didaktischen Konzepts mit entsprechenden Unterrichtsmaterialien
13	Kahsay, Stephanie	s.kahsay@gmx.net	Schulerfolg durch Lernerfolg? – Eine empirische Studie zu Lernbiografie und dem Übergang in die Regelklasse
14	Kaim, Anna Maria	akaim@uni-osnabrueck.de	Migrations- und Identitätsproduktion zwischen Schule und Familiengeschichte
15	Kaleta, Magdalena	magdalena.kaleta@uni-koeln.de	Mehrsprachigkeitsbezogene Kompetenzen von angehenden Lehrkräften: Untersuchung des Einflusses praxisnahen Lernens
16	Kordts, Ina	ina.kordts@ezw.uni-freiburg.de	Interaktionen zwischen Lehrpersonen und neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe
17	Kosamanidis, Elena	Elena.Kosamanidis@zfl.uni-giesen.de	Interkulturalität in der Schule – Kooperationskonzepte von Studierenden des Lehramts und der Erziehungswissenschaft

18	Lautenschlager, Anna	anna.k.lautenschlager@gmail.com	Förderung von Sprache und Schrift durch studentische Lernpaten in Klassen mit neu zugewanderten Kindern. Konzeption und Dokumentation der Lernentwicklung auf beiden Seiten
19	Lewandowska, Zuzanna	zuzanna.lewandowska@uni-due.de	School Engagement von Schülerinnen und Schülern. Die Relevanz von Schüler-Lehrer-Beziehung und akademischem Selbstkonzept
20	Lilla, Nanine	nanine.lilla@uni-bamberg.de	Akkulturation als Wirkmechanismus von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Hinblick auf deren Schulleistung und Wohlbefinden. Eine Analyse der Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS)
21	Seyferth-Zapf, Maria	maria.seyferth-zapf@gmx.de	Förderung interkultureller Kompetenz von Schülerinnen und Schülern
22	Sulzer, Sandra	ssulzer@spz.tu-darmstadt.de	Explorative Studie zur subjektiven Wahrnehmung ehrenamtlicher Sprachlernhelfender
23	Thiede, Elena	elena.thiede@uni-due.de	Schriftsprachliche Kompetenzen in der Sekundarstufe II
24	Tziotzios, Han-nah Yola	yola.tziotzios@uni-due.de	Mehrsprachigkeitsorientierung und -sensibilisierung von Fremdsprachenlehrkräften
25	van de Sand, Sophie	sophie.van-de-sand@uni-due.de	Entwicklung eines didaktischen Konzepts für einen sprachbildenden Sportunterricht – eine explorative Studie

10 Tagungsflyer



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Tagung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler

**Interdisziplinäre
Forschungsperspektiven auf
Zuwanderung und Akkulturation im
Kontext Schule**

04.-05.10.2017

Organisation:
AG Unterrichtsentwicklung
Prof. Dr. Kerstin Göbel
Zuzanna M. Lewandowska



Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf Zuwanderung und Akkulturation im Kontext Schule

Durch die Zuwanderung der letzten 50 Jahre sowie durch aktuelle Zuwanderungswellen, wie z.B. durch Kriegsflüchtlinge aus verschiedenen nichteuropäischen Ländern, stehen Schulen momentan vor einer neuen Herausforderung. Hierbei nehmen die Institution Schule, die Lehrkräfte und der Unterricht eine wichtige Rolle hinsichtlich der Akkulturation von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern ein.

Um Schule und Unterricht hinsichtlich der soziokulturell und sprachlich neu zusammengesetzten heterogenen Schülerschaft potentialorientiert zu betrachten, bedarf es interdisziplinärer Forschung, welche dazu beitragen kann, den sensiblen Akkulturationsprozess besser zu verstehen und zu unterstützen. Vor allem in der Lehreraus- und Lehrerweiterbildung sollten auf empirischer Forschung basierende Konzepte erarbeitet werden, welche die Arbeit in den Schulen mit zugewanderten Kindern und Jugendlichen inklusiv und potentialorientiert begleiten. Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.



Die Tagung richtet sich an

Doktorandinnen und Doktoranden, die an einem Forschungsvorhaben (mit)arbeiten, welches sich mit Zuwanderung, Migration, Interkulturalität, Akkulturation oder Mehrsprachigkeit im Kontext von Schule und Unterricht beschäftigt.

Ziele und Format der Tagung

- Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler präsentieren und diskutieren ihre Forschungsarbeiten in interdisziplinär zusammengesetzten Workshops sowie im Rahmen von Posterpräsentationen, um weitere Perspektiven für ihre Arbeiten zu entwickeln.
- Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler haben die Gelegenheit sich untereinander sowie mit Expertinnen und Experten aus der Forschung und aus der Praxis zu verschiedenen (in)formellen Gelegenheiten zu vernetzen (z.B. im Rahmen der Stadtführung zu „Essen – Grüne Hauptstadt Europas“ und des gemeinsamen Gesellschaftsabends).
- Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis geben einen Überblick über aktuelle Problemlagen, Forschungsansätze und Befunde, die in die Diskussion der Forschungsarbeiten der Teilnehmenden einfließen soll.



Teilnehmende Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis

Frank Bonsack, Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Leverkusen

Prof. Dr. Katharina Brizić, Universität Freiburg, Professur für Mehrsprachigkeitsforschung (inkl. Vortrag)

Prof. Dr. Kerstin Göbel, Universität Duisburg-Essen, Professur für Unterrichtsentwicklung (inkl. Vortrag)

Prof. Dr. Andrea Haenni Hotti, PH Luzern, Professur für Bildungs- und Sozialwissenschaften (inkl. Vortrag)

Prof. Dr. Elena Makarova, FH Nordwestschweiz, Professur für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Heike Roll, Universität Duisburg-Essen, Professur für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

Wendi Scheffler, Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Kleve (inkl. Vortrag)

Dr. Svenja Vieluf, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Sonja Vordermark, Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Essen

Martina Wilms-Ernst, Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Duisburg (inkl. Vortrag)

Dr. Christine Wolfgramm, PH Luzern, Institut für Schule und Heterogenität

Ihre Ansprechpartner



Prof. Dr. Kerstin Göbel
Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung
Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Bildungswissenschaften
E-Mail: kerstin.goebel@uni-due.de

Zuzanna M. Lewandowska
Wiss. Mitarbeiterin an der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung
Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Bildungswissenschaften
E-Mail: zuzanna.lewandowska@uni-due.de
<https://www.uni-due.de/unterrichtsentwicklung/index.php>

Bewerbungsverfahren

Interessierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler werden gebeten, bis zum **15.07.2017** ein kurzes Abstract (ca. 400 Wörter) ihrer Forschung bzw. ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV (1-2 Seiten) an zuzanna.lewandowska@uni-due.de zu schicken.

Die Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber erfolgt vor dem Hintergrund inhaltlicher Passung zu den Tagungsschwerpunkten voraussichtlich bis zum **15.08.2017**. Weitere Informationen können der Tagungswebseite entnommen werden:
<https://www.uni-due.de/unterrichtsentwicklung/nachwuchstagung.php>

Die Tagung findet vom **04.10.-05.10.2017** an der Universität Duisburg-Essen statt.

Es ist kein Tagungsbeitrag zu entrichten. Die Kosten für die Übernachtung im *Bildungshotel Bfz* und für die Verpflegung werden übernommen. Die An- und Abreise wird mit bis zu 100€ bezuschusst. Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an zuzanna.lewandowska@uni-due.de.



BEFÖRDERT VON

 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung